Nr. 29 — Jahrgang 17 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Freitag, den 6. Februar 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 2. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Zaleski über die Genfer Beschlüsse

Polen über Paneuropa befriedigt — Zaleski stellt Ausschreitungen fest — Die Beschlüsse des Rats decken sich mit der Auffassung Polens — Keine Untersuchungskommission — Keine Personaländerung — Der Kurs in Oberschlesien bleibt unverändert — Ein polnischer Erfolg

Warschau. Außenminister Zaleski gab am Mittwoch im Sejmausschuß für auswärtige Angelegenheiten einen umfangreichen Bericht über die Januar-Tagung in Genf.

Er verbreitete sich eingehend über die Beratungen, die Vorgeschichte und die Ergebnisse des Europa-Ausschusses. Ganz besonders ausführlich behandelte er die wirtschaftliche Seite, wobei er die Feststellung machte, daß das dauernd wachsende Protektionssystem einzelner Staaten die Verwirklichung einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit beinahe unmöglich mache. Polen habe im Sinne der Konvention von 1927 zur Förderung der

zwischenstaatlichen Annäherung den Handelsvertrag mit Deutschland abgeschlossen, der in nächster Zeit den Kammern zur Ratifizierung vorgelegt werden solle,

Nur eine gleichmäßige Verteilung des wirtschaftlichen Nutzens und Opfers auf alle könne für eine wirtschaftliche Verständigung förderlich sein.

Zum Schluß ging Zaleski auf die oberschlesischen Klagen der Reichsregierung ein. Er hob hervor, daß es, während in ganz Polen die Wahlen ruhig verlaufen seien, in Oberschlesien zu bedauernswerten Zwischenfällen gekommen sei. Er sagte dann wörtlich:

„Es kamen folgende Fälle vor: Die Ermordung des Polizeibeamten Schnapka, die Bedrohung einiger Bewohner in Hohenbirken und andere Vorfälle, die, wenn auch zahlenmäßig von beträchtlicher Anzahl, größtenteils jedoch von geringerer Bedeutung waren. Im Laufe dieser Vorfälle haben auch, was klar ist, einzelne Mitglieder der deutschen Minderheiten gelitten. Durch die Verminderung des Besitzstandes der deutschen Minderheit aufgereizt, hat der größte Teil der reichsdeutschen Presse nun eine gewalttätige und, ich scheue mich nicht zu sagen, lügenhafte Kampagne gegen Polen eingeleitet, wobei sie die Vorfälle zu nie dagewesenen Ausmaßen vergrößerte."

Die Wahlniederlage der Deutschen habe die deutsche Presse auf das Konto des angeblich durch die Behörden organisierten Wahlterrors geschoben. Diese Kampagne habe schließlich zu einer solchen Erregung der öffentlichen Meinung in Deutschland geführt, daß sich die Reichsregierung entschlossen habe, drei Noten gegen Polen nach Genf zu schicken.

Sowohl die Form dieses Schrittes der Reichsregierung als der Umfang der Kampagne, die in der Presse gegen Polen geführt worden sei, ließen die Annahme berechtigt erscheinen,

daß man es mit einer weitgehenden deutschen Aktion zu tun habe,

für die die Minderheitenfrage nur als Vorwand gedient habe. Die polnische Antwort habe die maßgebenden internationalen Kreise von der Richtigkeit des polnischen Standpunktes überzeugt. Polen lehne niemals Aussprachen über die Minderheitenfragen ab, müsse aber jeden Eingriff, der unter dem Deckmantel der Minderheitenfragen zu einem anderen Zwecke geführt werde, zurückweisen.

Zaleski berichtete sodann über den Schlußbericht des Völkerbundsrates und hob hervor, daß die Forderungen des Volksbundes nicht soweit wie die Bestrebungen des deutschen Ratsmitgliedes gegangen seien.

Im Bericht sei von keinem internationalen Untersuchungsausschuß, von keiner Personalveränderung und von keinen besonderen Garantien für die Zukunft die Rede.

Dagegen habe der Bericht die Handlungen der polnischen Regierung gebilligt. Sehr wertvoll sei die Feststellung, daß in Gebieten mit gemischter Bevölkerung für Organisationen mit nationalistischem agressivem Charakter kein Platz sei. Zaleski schloß mit folgenden Worten:

„Die Anträge des Ratsberichtes decken sich in ihrer Mehrheit mit dem, was die polnische Regierung bereits getan hat und was sie noch im guten Glauben und eingedenk sowohl der internationalen Verpflichtungen, als auch mit Rücksicht auf das Staatsinteresse zu tun gedenkt, um zwischen der loyalen Minderheit und der Mehrheit eine endgültige Verständigung herbeizuführen."

Deutsch-polnischer Streitfall vor dem Haager Gericht

Haag. Das Sekretariat des Ständigen Internationalen Gerichtshofes teilt mit, daß der wegen der deutschen Minderheitsschulen in Ostoberschlesien entstandene deutsch-polnische Streitfall ihm vom Völkerbundsrat zur gutachtlichen Entscheidung unterbreitet worden sei. Der Präsident des Gerichtshofes wird in Kürze einen Termin für die Durchführung des schriftlichen Verfahrens bekannt geben.

Zaleskis Auslegung

Der polnische Außenminister hat am Mittwoch vor der Kommission fürs Auswärtige seine politischen Ziele verteidigt. Ueber die Bestrebungen Polens in seiner Außenpolitik soll hier noch in anderem Zusammenhang gesprochen werden. Für heute interessiert uns nur der Teil seiner Rede, die sich mit den Genfer Erfolgen beschäftigt, also die Auslegung der Ergebnisse der Völkerbundstagung, bezüglich der deutschen Beschwerden. Bei der Betrachtung der Ausführungen des polnischen Außenministers darf nicht unberücksichtigt bleiben, daß er eine Position zu verteidigen hat, die an sich einer polnischen Niederlage gleichkommt, wenn auch verhindert wurde, daß in die Staatssouveränität der polnischen Republik eingegriffen wurde. Wir stellen dies ausdrücklich als einen Erfolg Zaleskis fest und betonen in diesem Zusammenhang weiter, daß es wieder eine geschickte Taktik des Außenministers war, wenn er ohne lange Verteidigung die Forderungen der Beschwerde des Deutschen Volksbundes zur Grundlage annahm, auf welcher der deutsch-polnische Konflikt beigelegt werden kann. Dadurch erleichterte Zaleski die polnische Situation in Genf, und der Rat stellte dann lediglich den guten Willen fest, daß Polen bemüht sein werde, bis Mai die Verhältnisse zu einem friedlichen Ausgleich zu bringen und Bericht zu erstatten. Daß Polen die Genfer Konvention gebrochen hat, ist ausdrücklich im Ratsbericht festgestellt.

Wenn nun der polnische Außenminister in seinem Exposee sich dahin verteidigt, daß man mit den Genfer Beschlüssen einverstanden sein müsse, so unterstreichen auch wir das, weil tatsächlich in diesem Bericht nichts davon steht, daß irgend ein Beamter abberufen, noch eine internationale Untersuchungskommission sich mit der Nachprüfung der Verhältnisse beschäftigen darf. Allerdings fehlt in den Ausführungen Zaleskis der wichtigste Teil, wenn der Bericht über die Sanierung im Mai vor dem Völkerbund die Ratsmitglieder befriedigen wird. Fällt der Sanierungsbericht über Oberschlesien ungünstig aus, so steht es eben dem Völkerbund noch immer frei, eine solche Untersuchungskommission zu ernennen und sie nach Oberschlesien zur Untersuchung auszusenden. Aber zunächst ist Zaleski im Rechten, daß dies verhindert worden ist. Auch jetzt gibt Zaleski zu, daß in Oberschlesien Dinge passiert sind, die die Minderheiten schwer getroffen haben und nicht nur in Deutschland, sondern im ganzen Ausland, eine Erregung hervorriefen, deren letzte Auswirkung in den deutschen Beschwerden niedergelegt ist. Diese Lesart der Vorgänge in Oberschlesien ist wesentlich anders, als das Interview, welches der Außenminister seinerzeit dem Vertreter des „Matin" gab und wo er nur von einem normalen Entdeutschungsprozeß in Polen sprach. Aber wir möchten in diesem Zusammenhang auch erinnern, daß der Völkerbundsvorsitzende ausdrücklich festgestellt hat, daß es sich bei den deutschen Beschwerden nicht um einen deutsch-polnischen Konflikt handelt, sondern um den Schutz der Minderheiten, zu dem der Völkerbund berufen ist. Also wenn das Ergebnis von Genf der polnischen Außenpolitik unangenehm ist, so liegt das nicht am Protest der deutschen Minderheit in Polen, sondern an der Feststellung des Völkerbundes, daß polnischerseits die Minderheitsschutzbestimmungen als Teil des Friedensvertrages nicht innegehalten worden sind.

Wie wir über den polnischen Minderheitsschutz denken, ist hier im Artikel „Normaler Entdeutschungsprozeß" dargelegt worden. Wir haben diesen Ausführungen nichts hinzuzusetzen und wollen auch deshalb auf die Polemik nicht eingehen, welche der Außenminister wieder an die Adresse der polnischen Minderheit richtet. Wir unterstreichen, wie so oft, daß wir grundsätzlich gegen den Eingriff irgend welcher internationaler Instanzen, zum Schutz der Minderheiten sind, und daß die Minderheiten ihre Beziehungen zum Wohnstaat selbst mit ihrer Regierung regeln müssen. Erste Voraussetzung dazu ist aber, daß der Wohnstaat die übernommenen Verpflichtungen innehält, was leider bei uns nicht der Fall ist, und der Außenminister selbst bekennt sich zu einer Politik, die er kurz zusammenfassend, als einen normalen Entdeutschungsprozeß bezeichnet. Die Minderheitenpolitik darf nicht dazu ausgenutzt werden um die Streitigkeiten zweier Staaten zu verschärfen, darin sind wir mit dem Außenminister einer Meinung. Aber Genf ist in seiner Auswirkung doch klipp und klar, daß der böse Geist von

Der zweite Prozeß gegen den Centrolew

Das Geheimnis um Purzycki — Die Opposition gegen die Regierung — Die blutigen Vorgänge am 14. September

Warschau. Der erste Verhandlungstag im Prozeß gegen die Veranstalter der Wahlversammlung am 14. September seitens des Centrolews, steht ganz unter dem Eindruck der unaufgeklärten Vorgänge über den Hauptbelastungszeugen Purzycki. Die Untersuchung hat noch immer keine Klarheit geschaffen, ob es sich um ein Attentat auf Purzycki gehandelt hat oder um einen Selbstmordversuch, jedenfalls wird nicht bestritten, daß Purzycki nach dem angeblichen Attentat noch in einem Restaurant in Rembertow war. Auch das Auto, mit welchem er angeblich entführt worden sein will, konnte nicht ermitteln werden. Die Affäre Purzycki spitzt sich dadurch zu, daß der Leiter der Warschauer Polizei, der in Urlaub war und vom Kommissar Banko vertreten wurde, jetzt seine Demission eingereicht hat, weil er die Vorgänge um die ganze Affäre Purzycki nicht decken will.

Im Prozeß gegen den Centrolew bestreiten die Angeklagten jede Schuld. Die Demonstration ging aus den Massen selbst heraus und als Polizei eingriff, fielen Schüsse, deren Urheber unbekannt sind. Es handelte sich um eine Vorwahlversammlung, die gestattet war und in welcher die Opposition nichts anderes als die Garantie des Rechts und die Erhaltung der Demokratie forderte. Da diese Fragen in der Verfassung garantiert sind, so könne dies nicht als eine Aktion gegen die Regierung betrachtet werden, sondern als eine staatsbürgerliche Pflicht. Die Angeklagten lehnen jede Verantwortung über diese Vorgänge ab, da angeblich Provokationen vorliegen. Die Vernehmung der Zeugen hat bisher keine Klärung ergeben. Wieder wird der P. P. S. unterschoben, daß sie an ihre Parteimiliz Waffen und Granaten verteilt habe, was von den Zeugen und Angeklagten bestritten wird. Von welcher Seite aus der erste Schuß fiel, der dann die Polizei zum Angriff zwang, ist bisher nicht ermittelt worden. Es werden noch gegen 80 Zeugen vernommen, der Prozeß selbst dürfte kaum diese Woche zur Erledigung kommen.

Macdonald über das englische Wahlgesetz

London. Das Unterhaus setzte am Dienstag die Aussprache über das neue Wahlgesetz fort. Ministerpräsident Macdonald vertrat dabei die Ansicht, daß die Einbringung dieses Gesetzes besonders den Zweck verfolgte, im Unterhaus eine gerechte Vertretung der Mehrheit des Volkes zu haben. Er verstände die konservative Opposition, da diese Partei hoffe, wieder mit einer Mehrheit ins Parlament einziehen zu können, obwohl sie der Zahl der Wähler nach nur eine Minderheitspartei sei.

Alle Universitäten in Spanien geschlossen

Madrid. Die Regierung hat die Schließung aller Universitäten in Spanien für die Dauer von 4 Wochen angeordnet. Es soll dadurch studentischen Demonstrationen, sowie Wahlstörungen durch diese Kreise vorgebeugt werden.

Oberschlesien fort muß, und daß festgestellt wurde, daß der oberste Beamte der Wojewodschaft sich politisch für eine Gruppe in einer Weise engagiert hat, aus welchem die Verletzung der Minderheitsrechte festgestellt worden ist. Wenn also bis Mai dieser böse Geist nicht entfernt ist, so ist den Ratswünschen, bezüglich der Sanierung in Oberschlesien, nicht Rechnung getragen worden und die deutsche Beschwerde wird erneut aufgerollt, weil der Fall keineswegs beigelegt ist, wie man polnischerseits glaubhaft darzulegen beliebt. Die Auslegung Zaleskis hinkt und muß bis Mai entschieden korrigiert werden, wenn ein Genfer Erfolg Polens daraus folgen soll. —ll.

Deutsch-französische Kreditverhandlungen

Berlin. Von unterrichteter Seite wird bestätigt, daß die deutsch-französischen Kreditverhandlungen kurz vor dem Abschluß stehen. Das grundsätzliche Einverständnis der französischen Regierung liegt vor. Da nur noch Formalitäten zu erledigen sind, rechnet man mit einem endgültigen Abschluß Ende dieser, spätestens aber Anfang nächster Woche. Es handelt sich bekanntlich um einen Kredit von 130 Millionen RM. für die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, die diese Summe benötigt, um die vom Reich erworbenen Reichsbahn-Vorzugsaktien zu bezahlen. Das Konsortium unter Führung des amerikanischen Bankhauses Lee Higginson u. Co. verlangt als Sicherheit die Deponierung von drei Monatswechseln. Als federführendes französisches Institut wird die Banque de Paris et des Pays Bas genannt.

Immer noch Erdstöße auf Neuseeland

London. Die Zahl der Menschenverluste bei dem Erdbeben in Neuseeland ist wahrscheinlich viel größer, als man zuerst annahm. Telegramme aus Wellington rechnen schon jetzt mit 1000 Toten, davon 400 in der Stadt Napier und annähernd 2000 Verletzten. Die Regierung von Neuseeland teilt mit, daß Napier innerhalb von 48 Stunden geräumt werden soll, da die Kanalisierungsanlagen sobald nicht wieder in Ordnung gebracht werden können und man infolgedessen mit dem Ausbruch von Seuchen rechnet. An vielen Stellen brennt es noch immer lichterloh. Das Kriegsschiff „Veronica" hatte Dynamit angefordert, um, da es an Wasser fehlt, die brennenden Gebäude zu sprengen. Zwei Kreuzer sind zur Hilfeleistung in Napier eingetroffen. Die Tribünen des Rennplatzes sind in Hilfslazarette umgewandelt worden. Schwestern und Aerzte müssen in der Nacht bei Kerzenlicht und brennenden Holzscheiten arbeiten. Das neue Stadttheater war sofort ein Flammenmeer. Aehnlich erging es der Prebytieranerkirche. Es werden noch immer Erdstöße verspürt, die die Bevölkerung jedesmal in neuen Schrecken versetzen.

Verwendung der Frauen in der Sowjetwirtschaft

Moskau. Auf Anregung des politischen Büros der kommunistischen Partei der Sowjetunion, hat der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion ein neues Gesetz über die Verwendung der Frauen in der russischen Wirtschaft angenommen. Danach müssen im Laufe der nächsten Monate 100 000 Frauen als Arbeiterinnen ausgebildet werden, die dann in der Sowjetindustrie beschäftigt werden sollen. 1 500 000 Frauen sollen in den Kollektivwirtschaften untergebracht werden. Außerdem werden mehrere Millionen Frauen zum Militärdienst herangezogen werden. Für die Ausbildung der Frauen werden besondere Schulen geschaffen. Durch die Einbeziehung der Frauen in den Aufbau der Sowjetwirtschaft will die Sowjetregierung den Mangel an Arbeitern beseitigen.

Kein Aufstand im brasilianischen Staate Piauhy

London. Die brasilianische Botschaft in London macht bekannt, daß Berichte über einen Aufstand gegen die brasilianische Regierung im Staate Piauhy und von dem Sturz des Regierungskommissars tendenziös seien. Dieser Kommissar sei von der Regierung entlassen worden, weil er seine Pflichten nicht erfüllt habe. Entsendung des Generals Tahora nach dem Norden, die schon vor einiger Zeit geplant worden sei, habe lediglich zum Zweck gehabt, eine Inseption durchzuführen.



Ein Hund wird dekoriert

Der siebenjährige Schüler Robert Lohnsack aus Hohenwutzen bei Freienwalde (Mark) mit seinem Dobermann „Strolch" beim Deutschen Tierschutzverein in Berlin. „Strolch" hatte vor mehreren Wochen sein Herrchen, das auf dem Eise eines Teiches eingebrochen war, gepackt und so lange gehalten, bis Hilfe gekommen war. Für diese Lebensrettung wurde „Strolch" jetzt vom Deutschen Tierschutzverein durch die Verleihung eines schönen Halsbandes ausgezeichnet, das ihm durch den Vorsitzenden des Vereins, General a. D. von Kuhlwein (links), und den Geschäftsführer, Skopnick (dahinter), feierlich überreicht wurde.

Der Kuhhandel ums Reichskabinett

Die Vereinbarungen zwischen Reichskanzler und Deutscher Volkspartei

Berlin. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen, die am 3. und 4. Februar zwischen dem Reichskanzler und dem Reichsfinanzminister Dietrich einerseits und der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, vertreten durch ihren Vorsitzenden Abgeordneten Dingeldey und den Etatreferenten Dr. Cremer andererseits stattgefunden haben, wird im Einvernehmen mit dem Reichskanzler folgendes mitgeteilt:

1. Welche Einnahmeausfälle infolge der Einflüsse der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse gegenüber den Etatansätzen eintreten können, läßt sich heute mit voller Sicherheit endgültig nicht übersehen.

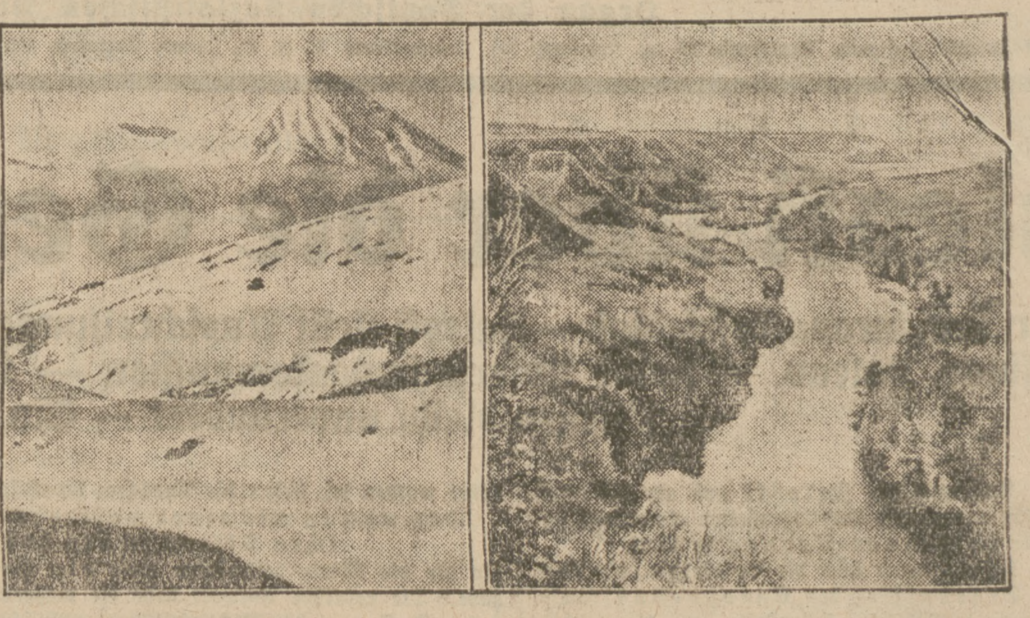
2. Der Reichskanzler und der Reichsfinanzminister sind, entsprechend früheren Erklärungen mit der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei einig darin, daß solche Ausfälle nur durch weitere Ausgabenkürzungen und nicht durch Erhöhung irgendwelcher Lasten oder durch Vermehrung von Schulden gedeckt werden dürfen.

3. Um der Reichsregierung die einwandfreie Möglichkeit solcher Ersparnisse zu schaffen, wird die Regierung den Reichstag um eine entsprechende Ermächtigung ersuchen.

Der Kampf um Preußen

Volksbegehren des Stahlhelms beantragt.

Berlin. Der Stahlhelmbund der Frontsoldaten, hat in einem Schreiben vom 1. Februar an den preußischen Minister des Innern, Severing, beantragt, gemäß Artikel 6, Absatz 1, Ziffer 3, der Verfassung des Freistaates Preußens und gemäß §2 des Gesetzes über das Verfahren beim Volksbegehren und Volksentscheid vom 8. Januar 1926 die Listenauslegung für das folgende Volksbegehren zuzulassen: „Der am 20. Mai 1928 gewählte Landtag ist aufzulösen".



Zu der schweren Naturkatastrophe in Neuseeland

Bilder aus dem vom Erdbeben betroffenen Gebiet. Links: Blick auf den Tongariro-Vulkan, auf dessen unterirdische Tätigkeit das Beben zurückzuführen ist; rechts: der Waikato-Fluß, der durch das Erdbebengebiet fließt. — Bei dem schweren Erdbeben, das sich auf der östlich von Australien im Stillen Ozean gelegenen Inselgruppe Neuseeland ereignete, sind viele hundert Menschen ums Leben gekommen. Die ganze Küstenformation der Insel wurde durch Erdstöße verändert.

Frankreichs Vorschläge zum Youngplan

Nachlaß der Reparationszahlungen für Deutschland — Schuldennachlaß durch Amerika für Frankreich

Berlin. Die „Information" veröffentlicht nach einer Meldung Berliner Blätter aus Paris vorzeitig die Grundzüge eines Aufsatzes, mit den Graf D'Ormesson in der „Europe Nouvelle" am Freitag einen Vorstoß in der Reparationsfrage plant. Er schlägt vor, daß Frankreich Deutschland für die nächsten beiden Jahre 50 v. H. der bedingungslosen Zahlungen des Youngplanes unter der Voraussetzung erlassen soll, daß auch die Vereinigten Staaten für die gleiche Zeit auf 50 v. H. ihrer Forderungen an die Alliierten verzichten. Als Ergänzung dieser Verringerung der Youngverpflichtungen schlägt d'Ormesson vor, daß sich Deutschland verpflichten soll, seine jetzt ungefähr 700 Millionen Mark betragenden Ausgaben für Heer und Marine für die nächsten beiden Jahre um ein Zwölftel zu kürzen. Frankreich soll eine entsprechende Kürzung seiner Heeresausgaben vornehmen.

Zu diesem Vorschlag nehmen vorläuig nur wenige Berliner Blätter Stellung. Die „Germania" findet es bedenklich, den französischen und den deutschen Heeresetat nach dem gleichen Schema behandeln zu wollen. Die „D. A. Z." bezeichnet den Vorschlag als völlig undiskutabel. Der Vorschlag d'Ormesson gehe darauf hinaus, eine Revision des Youngplanes mit einer nochmaligen Unterschrift unter das Versailler Diktat zu verknüpfen und die militärische Uebermacht Frankreichs noch einmal freiwillig anzuerkennen. Der „Lokalanzeiger" betont, daß das entwaffnete Deutschland, das von Waffen starrenden Ländern umgeben sei, ein solches Harakiri selbst um den Preis von 850 Millionen nicht bejahen könne.

Der Hinrichtung entgangen

Berlin. Zu der Hinrichtung der Derwische und ihrer Anhänger, die in den frühen Morgenstunden des Dienstags in Menemen stattfand, meldet die „Vossische Zeitung" ergänzend daß es einer von den 28 Todeskandidaten fertigbrachte, fast unter dem Galgen noch zu entfliehen. Er hielt, als ob er auch gefesselt sei, die Hände auf dem Rücken verschränkt, durchbrach plötzlich die Absperrungskette der Soldaten und verschwand im Dunkel. So blieb ein Galgen leer.

Neue Zusammenstöße vor der Wiener Universität

Wien. Vor der Universität verteilten am Mittwoch um die Mittagsstunde sozialdemokratische Studenten wieder Flugzettel zu den Wahlen in die Studentenkammer. Zwischen den Zettelverteilern und den von einer Versammlung kommenden nationalsozialistischen Studenten kam es bald zu neuen Zusammenstößen, als die Nationalsozialisten die sozialdemokratischen Plakate vor der Universität mit kleinen Flaschen, die Teer und Tinte enthielten,, bewarfen. Als die sozialdemokratischen Studenten, die mit Stöcken und Latten bewaffnet waren, Zuzug von Nichtstudierenden erhielten, griff die Polizei ein und räumte den Kampfplatz.

Keine Einigung in der Wehrfrage in Dänemark

Kopenhagen. Die seit Monaten vor sich gehenden Verhandlungen der dänischen Regierungsparteien, Sozialdemokraten und Demokraten, mit der Bauernpartei zwecks Anbahnung eines Ausgleichs in der Militärvorlage, sind gescheitert. Bekanntlich plant die dänische Regierung, die Wehrpflicht abzuschaffen und die dänische Wehrmacht in ein Grenzbewachungskorps und eine Küstenflottille umzubilden. Nunmehr wird die Vorlage in zweiter und dritter Lesung dem Folkething vorgelegt werden, wo eine Annahme gesichert ist, dann aber dem Landsthing, wo die Regierung keine Mehrheit besitzt. Eine Verabschiedung der Vorlage in der jetzigen Wahlperiode ist daher so gut wie ausgeschlossen.

Gandhi bleibt vorläufig in Allahabad

London. Wegen der schweren Erkrankung von Pandit Nehru hat Gandhi seine Abreise von Allahabad nach Bombay bis auf weiteres verschoben. Er hat die nach Indien zurückgekehrten Vertreter der Hindus auf der englisch-indischen Konferenz gebeten, nach Allahabad zu kommen, um dort die Vorschläge Macdonalds zu erörtern.

Attentat auf den Präsidenten von Honduras?

London. Am Mittwoch weihte der Präsident von Honduras die neue Straße von Tegucicalpa nach Dalni ein. Unmittelbar nach der Einweihung ereignete sich auf der Straße eine heftige Dynamitexplosion, durch die 5 Personen getötet und 17 schwer verletzt wurden. Die Explosion rief unter der Menge der Zuschauer eine ungeheure Panik hervor.



Rücktritt des estländischen Kabinetts

Der estländische Ministerpräsident Strandmann ist mit seinem ganzen Kabinett zurückgetreten, da die Besetzung des freigewordenen Postens des Ackerbauministers von zwei Koalitionsparteien beansprucht wurde und somit zu unlösbaren Schwierigkeiten führte.

Polnisch-Schlesien

Die Uniform kommt

Wir haben gut prophezeit, als wir ungefähr vor einem Monat sagten, daß die Uniformierung der Staatsbeamten bevorstehe. Sie steht tatsächlich bevor und dürfte in der allernächsten Zeit verwirklicht werden. Sicherlich hat ein Ministerialrat mit einem Beamtenstab an dem Projekt lange Zeit über die Uniformierung der Beamten gearbeitet, bis es fertig und gebilligt wurde. Sicherlich hat diese Vorbereitungsarbeit ein Jahr gedauert, vielleicht noch länger. Entwürfe wurden ausgearbeitet und verworfen, Konferenzen mit zahlreichen Referenten und Personen aus den Fachkreisen haben stattgefunden und viele Seiten Maschinenschrift beschrieben. Nun scheint alles fertig zu sein, denn der Herr Innenminister hat die Beamten bereits darauf aufmerksam gemacht, daß die Uniform kommt.

Der Krakauer „Blagierek" triumphiert. Er war es, der die Uniform haben wollte, denn sie hebt die Autorität der Beamten und das Ansehen des Staates in den Augen des Zivilisten. Sein Traum wird verwirklicht. Schade nur, daß für die treuen Pressediener, wie sie beim „Blagierek" zu finden sind, noch keine Uniform erfunden wurde. Sie würde diesen Herrschaften gut zu stehen kommen.

Nun ist das Uniformprojekt fertig und wurde, nach poln. Pressemeldungen, dem Ministerrat zur Begutachtung vorgelegt. Aus der Erklärung des Innenministers zu schließen, wird das Projekt durch den Ministerrat genehmigt, bezw. wurde bereits genehmigt. Dann haben wir wa uns gerade noch gefehlt hat: die beamtete Uniform.

Das Projekt sieht vor: Blaue Uniform, Mütze im Schnitt der Polizeimützen mit amarant Streifen, silbernen Riemen, metallbeschlagenem Schild. Der Rock in Marineschnitt mit zwei Reihen silbernen Knöpfen. Am Kragen amarante Aufschläge mit silbernen Galonen (Tressen), je nach Dienstgrad und Rang mehr oder weniger. Die ebenfalls dunkelblauen Hosen haben an der Naht einen amaranten Streifen. Außerdem sind vorgeschrieben weißer Kragen und schwarze Krawatte.

Die Wojewoden, Vizewojewoden, Starosten, Abteilungsleiter und alle höheren Beamten sollen außerdem noch Galauniformen erhalten, ähnlich den Uniformen der Weltmarine. Die Mützen hierzu werden die Form von Hüten haben und mit Straußenfedern (ha, wie fein!) geschmückt sein. Im Außendienst werden diese Beamten auch Säbel tragen.

Wie gut muß es uns gehen, wenn unsere Regierung so ausgiebig für die Beamten sorgen kann mit Galauniformen, silbernen Tressen, Straußenfedern und Paradesäbeln. (Nächstens soll ihnen noch auch das Gehalt um 15 Prozent gekürzt werden!) Da wird den lieben Bürgern gleich ein heiliger Schreck in die Knochen fahren und sie werden ihre Steuern mit Freuden dorthin tragen, wo sie gefordert werden. Und besonders unsere Arbeitslosen werden stolz sein darauf, daß sie anstatt der zerlumpten Hosen und Röcke bei sich nun überall blaubefrackte, silbertressengeschmückte, säbelrasselnde Beamten sehen werden.

Bei der Budgetberatung in der Sejmkommission wurde nicht viel vom Sparen erzählt. Die Abgeordnetendiäten werden um 15 Prozent gekürzt, die Ministerbezüge sollen auch an die Reihe kommen. Die Wirtschaftslage hat eine Verschlechterung erfahren und man erwägt die Frage der Reduzierung der Beamtengehälter. Der Finanzminister sprach die Ansicht aus, daß vorläufig die Beamtengehälter noch in der bisherigen Höhe zu belassen sind, aber der Regierung muß die Möglichkeit geboten werden, die Budgetausgaben eventuell herabzusetzen. Und gerade zu dieser Zeit kommt man mit Galauniform und Paradesäbel. Man hat mit dem Sparen zur rechten Zeit und an richtiger Stelle angefangen. Die Rechnung, die mehrere Millionen Zloty betragen dürfte, wird man den Steuerzahlern später präsentieren. Es ist wirklich eine Lust in Polen ein Steuerzahler zu sein.

Polnische Kohlenkonvention verlängert

Die allgemeine polnische Kohlenkonvention wird bis zum 1. 4. 1934 verlängert. Nach mehrtägigen Beratungen wurde ein neues Statut beschlossen, das am 1. 3. d. Js. in Kraft treten soll. Die Abschlußverhandlungen sind noch im Gange.

Vor der Verpachtung der Kohlenlinie an die Franzosen

Die Verhandlungen zwischen den französischen Kapitalisten und der polnischen Eisenbahnverwaltung, wegen der Verpachtung der neuen Kohlenbahnlinie Kattowitz--Gdingen, kann man als beendet ansehen. Die Franzosen haben bereits Warschau verlassen und nur zwei Fachreferenten blieben zurück. Polen erhält laut Vereinbarung 1 Milliarde Franken Anleihe, um die neue Eisenbahnlinie fertigstellen zu können. Nur über die Verzinsung der Anleihe wird noch später in Paris verhandelt. Dafür werden die Franzosen Nutznießer der neuen Eisenbahnlinie werden. Die neue Kohlenlinie sollte zur Verbilligung der Kohlentransporte dienen. Die Franzosen sind aber als rücksichtslose Ausbeuter bekannt, weshalb von einer Verbilligung der Kohlentransporte, nach der Verpachtung, nicht geredet werden kann.

Russische Bestellungen in Schlesien

In Warschau finden Verhandlungen zwischen Vertretern der schlesischen Hüttenwerke und Sowjetabgesandten wegen einer größeren Bestellung für Sowjetrußland. Es handelt sich um größere Transporte von Roheisen, die von der russischen Industrie benötigt werden. Ueber die Quantitäten wurde bereits eine Einigung erzielt und man verhandelt über die Kreditgewährung. Die Sowjetvertreter verlangen einen Kredit von 18 Monaten, was auch gebilligt wurde. Es handelt sich nur darum, daß die Bank Polski die Garantie übernehmen soll, was bei den früheren Bestellungen der Fall war. Die russischen Bestellungen werden eine kleine Belebung in der schlesischen Hüttenindustrie bringen.

Das verwahrloste Spitalwesen in Polen

Ueberfüllte Spitäler — Kranke werden herzlos abgewiesen — Geistesgestörte Personen und Tobsüchtige werden der Hauspflege überlassen — Drei Jahre in Ketten an der Futterkrippe im Viehstall angekettet Kein Geld für neue Heilanstalten

Die Krankenpflege in Polen steckt eigentlich noch in den Kinderschuhen, denn auf diesem Gebiet ist bei uns noch alles zu machen. Die paar Spitäler in den größeren Stadtgemeinden können nur einen Bruchteil der Kranken, die Spitalspflege bedürfen, aufnehmen. Wegen Platzmangel müssen die Kranken in der Hauspflege verbleiben, die meistens auch bei dieser Pflege zugrunde gehen. Ist die Krankheit ansteckend, wie beispielsweise bei Tuberkulose, so wird, bevor der Kranke stirbt, die

ganze Familie damit verseucht,

was ja kein Wunder ist, wenn man berücksichtigt, daß in Polen

zahlreiche Familien in einem Zimmer

wohnen. Die Wohnungsfrage reiht sich bei uns würdig dem Spitalwesen an. Es ist daher kein Wunder, wenn man fast jeden Tag in der Presse über Behandlung der Kranken durch Schäfer und verschiedene Wunderdoktoren liest. Auch der Teufel wird durch „kluge" Weiber „beschworen und ausgetrieben", bis letzten Endes der unglückliche Kranke zu Tode gemartert wird. Den Kranken zu helfen, ist die

vornehmste Pflicht

der menschlichen Gesellschaft, und versäumt sie diese Pflicht, so liefert sie dadurch den Beweis, daß sie noch auf einer niedrigen Kulturstufe steht.

Am Allertraurigsten stellt sich die Frage der

Irrenanstalten

dar. Einschließlich der schlesischen Wojewodschaft zählen wir in Polen sieben oder acht derartige Anstalten. Sie sind alle das ganze Jahr hindurch derart überfüllt, daß die meisten unglücklichen Kranken zurückgewiesen werden. Am schlimmsten sieht die Sache in Galizien und dem ehemaligen Kongreßpolen aus, denn dort ist es nur ein Zufall, wenn man einen Irrsinnigen in der Anstalt unterbringen kann. Selbst Schwerkranke, die von Tobsucht befallen werden, müssen wegen Raummangel zurückgewiesen werden. Man sollte es nicht für möglich halten, daß in Mitteleuropa

tobsüchtige Kranke von den Spitälern zurückgewiesen und der häuslichen Pflege überlassen

werden. Wir wollen hier kurz über einen solchen Fall, wie ein Tobsüchtiger in der „häuslichen Pflege" behandelt wurde, berichten. Dieser Fall, der nicht vereinzelt dasteht, bildet eine fürchterliche Anklage gegen jene polnische Gesellschaft, die ihre Pflicht, unglücklichen Kranken zu helfen, nicht ernst nimmt.

Der Fall hat sich in Modlnica, in der unmittelbaren Nähe von Krakau zugetragen. Diese Kirchenstadt, die Millionen für die Konservierung von alten Mauern verschleudert, findet

kein Geld für Spitäler

und weist hilfesuchende Kranke herzlos zurück. Es handelte sich um einen gewissen Sulko, der den Weltkrieg in der österreichischen Armee, zuerst an der russischen und später an der italienischen Front, mitgemacht hat. Sulko war zweimal in Gefangenschaft, zuerst in der russischen, wo er flüchtete, und dann in der italienischen. Als er nach dem Kriege nach Hause kam, war er nicht mehr geistig normal, denn er sprach viel von Gaswolken und den über den Köpfen platzenden Fliegerbomben. Die Mutter bemühte sich redlich um die Invalidenrente für ihren geistig nicht normalen Sohn, aber sie wurde abgewiesen, denn das Gesuch wurde nicht in der vorgeschriebenen Frist eingereicht. Daraufhin bemühte sich die Mutter um die Aufnahme ihres Sohnes in eine Irrenanstalt, hatte aber auch damit kein Glück, denn jedesmal, wenn angefragt wurde, hieß es, daß in der Anstalt kein Platz vorhanden ist und die Aufnahme verweigert werden mußte.

Sulko wurde anfangs Kuhhirt, aber sein Zustand verschlimmerte sich zusehends. Die Tobsuchtsanfälle kamen jetzt öfters vor. Er klagte über Kälte und kroch auf den Ofen herauf, riß von dem Ofen Lehmstücke ab und warf sie der armen Mutter auf den Kopf. 1927 verstarb die Mutter, die die Wirtschaft dem jüngeren Sohn vermachte und ihn beauftragte, für den kranken Bruder zu sorgen. Der Bruder wußte sich keinen Rat mit dem Kranken, denn

dieser tobte jeden Tag fast unaufhörlich.

Er wandte sich an die Verwaltung der Irrenanstalt in Kobierzyn bei Krakau und bat eindringlichst um die Aufnahme des Kranken, wurde aber abgewiesen, weil für den Kranken kein Platz war. Der arme Teufel schrieb an die

Militär- und Zivilbehörden,

wurde aber überall abgewiesen, jedesmal mit der Begründung, daß die Irrenanstalt überfüllt sei und weitere Kranke nicht mehr aufgenommen werden können. Nachdem alle Stricke rissen, mußte sich der unglückliche Bruder selber helfen und er hat sich auch geholfen. Er

kettete seinen kranken Bruder an die Futterkrippe in Viehstall

an. Dadurch wurde Sulko wenigstens für seine Umgebung nicht mehr gefährlich, denn die eiserne Kette war stärker als seine Tobsucht.

Drei Jahre lang blieb der unglückliche Kranke an der Kette im Viehstall angebunden.

Im vergangenen Jahre wurde in Modlnica ein Polizeiposten aktiviert und der Polizeikommandant erfuhr von dem Vorfall. Die Polizei fand den armen Kranken völlig erschöpft an der Krippe mit schweren Ketten angebunden. Von seinen Kleidern und Wäsche hingen nur noch Fetzen herunter und der Kranke glich bereits einem Schatten. Durch die Intervention der Polizei und der Kreisbehörde gelang es endlich, den Kranken in der Irrenanstalt in Kobierzyn unterzubringen.

Man könnte aus der Haut springen, wenn man solche Sachen liest. Das geschah alles im 20. Jahrhundert, vor den Toren der Universitätsstadt Krakau. Man liest das, wie einen Schauerroman aus dem Mittelalter und steht hilflos den Dingen gegenüber. Krakau, die „Perle" Polens, baut keine Spitäler, weil das Aufgabe des Staates ist, und der Staat hat Wichtigeres zu tun. Für die militärische Ertüchtigung gibt der Staat

8 Millionen Zloty jährlich

aus, nicht gerechnet die Ausgaben der Wojewodschaften, Starosteien und Kommunen. Das mag wohl erforderlich sein, aber erst dann, wenn wir genug Schulen und Spitäler haben werden und wenn Geistesgestörte nicht im Viehstall an Ketten geschmiedet werden müssen. Wir haben nur einen Ausdruck dafür: Skandal! . . .

Nach den Kommunalwahlen in Rosdzin-Schoppinitz

Die gestrige „Polska Zachodnia" befaßt sich eingehend mit den letzten Kommunalwahlen in Rosdzin-Schoppinitz. Sie gibt die Sanacjaniederlage zu und sagt, daß sie auf Konto der Nachlässigkeit der Organisationen zu buchen sei. Nach dem Sanacjaorgan hat die Sanacja bei den letzten Kommunalwahlen 1476 Stimmen und 4 Mandate erhalten. Wir haben nur 890 Sanacjastimmen gezählt. Diese Differenz ist darauf zurückzuführen, daß die Stimmen einzelner Wahlgruppen, wie die der Invaliden und Binischkiewiczianer, von der Sanacja annektiert wurden. Bei den Kommunalwahlen 1929, bezw. 1930, hat die Sanacja in den beiden Gemeinden 1879 Stimmen und 7 Mandate erhalten. Mithin hat sie einen Verlust von 403 Stimmen und 3 Mandaten zu verzeichnen.

Bis jetzt sind gegen die Wahlen keine Proteste eingelaufen, und man rechnet damit, daß noch in diesem Monat eine Konstituierung des neuen Gemeinderates und des Vorstandes erfolgen wird. Der Posten des Gemeindevorstehers dürfte öffentlich ausgeschrieben werden. Die Sanacja wird Mühe haben, einen der zahlreichen Kandidaten auf diesen Posten durchzuführen. Wahrscheinlich wird der Posten mit einer neutralen Persönlichkeit besetzt. Der Richter Witczak, der schon öfters als Kandidat erwähnt wurde, hat nach den Wahlen keine Aussichten mehr. Als ernster Kandidat wird der Kattowitzer Starost, Dr. Seidler, genannt. Schon die nächsten Tage dürften hier eine Klärung bringen.

Westmarkenverband gegen Brest

Die „Polonia" berichtet aus Rydultau, daß der dortige Westmarkenverband eine Protestresolution gegen die Behandlung der politischen Gefangenen in Brest beschlossen hat. Daraufhin sollte sich ein Richter aus Kattowitz nach Rydultau begeben haben und und paukte den Rydultauer Westmärklern ein, daß gegen Brest nicht protestiert werden darf, weil Brest „Partyjniki" und Politiker bedeutet und in diese Dinge darf sich der Westmarkenverein nicht einmischen. Auch wurde gleich die Neuwahl des Vorstandes durchgeführt und in den Vorstand kamen nur „verläßliche" Personen. Sollte Brest Nr. 2 kommen, dann wird der Rydultauer Westmarkenverband nicht mehr protestieren.

Polens Ausgaben — 2,8 Milliarden

Die Budgetkommission des Sejm hat die Beratungen über den Staatshaushaltsplan für 1931-32 abgeschlossen. Wie vorauszusehen war, sind größere Aenderungen an der Regierungsvorlage nicht gemacht worden, da die Sanacjamehrheit ja von vornherein alles akzeptierte, was die Regierung vorlegte. Nichtsdestoweniger hat man sich aber gezwungen gesehen, den Erfordernissen des realen Lebens, wenn auch in ganz ungenügendem Maße Rechnung zu tragen und einige Abstriche vorzunehmen.

Die Einnahmen wurden von der Kommission um 65 100 000 Zloty verringert, und zwar die Umsatzsteuer um 15 Millionen, die Monopoleinnahmen um 28 Millionen, die Stempelgebühren um 8,5 Millionen. Man ging dabei von der Voraussetzung aus, daß die Einnahmen aus Steuern und Gebühren, sowie aus dem Verkauf der Monopolwaren, in der Zeit der gegenwärtigen schweren Wirtschaftskrise niedriger sein werden als bisher. Wir glauben, daß die Einnahmen aus den genannten Quellen trotzdem noch zu hoch veranschlagt sind, da die Lage im Lande immer schlimmer wird und dadurch sich auch die Einnahmen des Staates verringern müssen.

Die Ausgaben wurden insgesamt nur um 29,2 Millionen verringert. Man hat also von einschneidenden Sparmaßnahmen auf dem Gebiete der unproduktiven Ausgaben abgesehen. Selbstverständlich sind die Budgets für Heer und Polizei unberührt geblieben!

Im Endergebnis beziffern sich die vorgesehenen Einnahmen des Staates auf 2 857 312 474 Zloty, die Ausgaben hingegen auf 2 856 985 154 Zloty. Es ist also ein Ueberschuß von nur 323 320 Zloty vorgesehen. Dieser Ueberschuß ist selbstverständlich zu gering (bei den früheren Budgets war er bedeutend höher!), um das Gleichgewicht des Budgets sicherzustellen. Wenn die Krise anhält und die Einnahmen die vorgesehene Höhe nicht erreichen, dann kann dieser Ueberschuß leicht in ein bedeutend größeres Defizit umschlagen.

Versicherung im Falle der Arbeitslosigkeit

Das neue Arbeitslosen-Versicherungsgesetz, welches am 23. Januar innerhalb der Wojewodschaft Schlesien Rechtskraft erlangte, sieht in bezug aufd as alte Gesetz wesentliche Abweichungen vor. Während bisher Arbeiter, die in einem kleinen Betriebe mit weniger, als 5 Arbeitskräften tätig sind, der Versicherungspflicht nicht unterlagen, müssen nunmehr alle Industriearbeiter, ohne Rücksicht auf die Anzahl der im Betriebe tätigen Personen, zur Versicherung angemeldet werden. Nach den neuen Bestimmungen werden Arbeitskräfte bereits vom 16. Lebensjahr erfaßt, während nach der bisherigen Handhabung die Arbeitslosen-Versicherungspflicht erst auf Arbeitskräfte ausgedehnt wurde die das 18. Lebensjahr abgeschlossen haben. Von wesentlicher Bedeutung für die Versicherungspflichtigen ist ferner die Bestimmung, wonach für die Versicherungsbeiträge erst die Verdienstskala von 7 Zloty Schichtlohn und nicht, wie bisher, schon von 5 Zloty, zugrundegelegt wird.

Die neuen Vorschriften über das Arbeitslosen-Versicherungsgesetz sind streng zu beachten. y.

Interessante Gastspiele im Deutschen Theater

Für die nächsten Monate sind neben den Aufführungen des Landestheaters eine Anzahl Gastspiele vorgesehen. So kommt am 23. Februar Luzie Höflich mit ihrem Ensemble nach Kattowitz. Zur Aufführung gelangt „Zur gefl. Ansicht“. Am Freitag, den 27. Februar findet ein zweiter Vortragsabend von Dela Lipinskaja, der gefeierten Diseuse statt. Am 6. März tanzt Inge Dehner mit Partner im Stadttheater zu Kattowitz. Dieser Abend dürfte ganz besonders Interesse erwecken, da Inge Dehner ein Kattowitzer Kind ist. Für den 17. März ist die internationale Tanzgröße Tiddy Impekoven zu einem einmaligen Tanzgastspiel verpflichtet worden. Vom 9. März ab gastiert wiederum die Tegernseer Bauernbühne in einer Reihe von Ortschaften Poln.-Oberschlesien.

Kattowitz und Umgebung

Die nächste Stadtverordnetensitzung.

In Kattowitz findet am Freitag den 6. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, eine Stadtverordnetensitzung statt. U. a. sieht die umfangreiche Tagesordnung folgende Vorlage, zwecks Erledigung, vor: Wahl des neuen Büros und des Vorberatungsausschusses, Wahl der Mitglieder für die einzelnen Kommissionen, Ausschüsse und Deputationen, Einführung der Stadtverordneten Rzepka, Dr. Bachmann, Zientek und Gruchlikowa, Tätigkeitsbericht der Stadtverordnetenversammlung pro Rechnungsjahr 1930, Verwaltungsbericht des Magistrats für 1929/30, Beschlußfassung über das Reglement der Deputation für die gewerbliche Fortbildungsschule, Abtretung von Gelände an die Wojewodschaft für Errichtung des Touristenheimes, Aenderung des Reglements über Kontrolle und Ueberprüfung von Fleisch, Bewilligung weiterer Mittel für Arbeiterlöhne bei Straßenarbeiten, Beleuchtung der ulica Dembska, Verstärkung einer Reihe von Etatstiteln, Schaffung einer neuen Position im neuen Budget unter dem Titel „Abzahlung der im laufenden Jahr aufgenommenen Kredite“, Bewilligung von Mitteln für den Ausbau der Bürgersteige an der Krakowska im Stadtteil 2 ferner der Baukosten am städtischen Bürohaus an der Mlynska in der Altstadt, Gewährung der Mittel für Einrichtung des neuen Meldebüros, in welchem die Einwohnerevidenz nach den Vorschriften des neuen Meldeverfahrens eingerichtet wird, Bewilligung von 30 Tausend Zloty zwecks Versorgung besonders bedürftiger Personen mit Winterkohlen, Mittel zur Deckung von Ausgaben im außerordentlichen Etat, Gewährung eines weiteren Betrages und zwar der Summe von 34 500 Zloty für die städtische Kinderkrippe auf der Raciborska Antrag der Garnisonverwaltung auf Zuweisung ständiger Quartiere, Bewilligung weiterer Gelder für das Freibad auf dem Buglaschen Gelände, Einwilligung zwecks Abschluß einer besonderen Vereinbarung zwischen Wojewodschaftsamt und Magistrat in der Angelegenheit der Subventionierung der höheren, städtischen Schulen, ferner Antrag auf Verstaatlichung der fraglichen Schulanstalten, sowie Festlegung des Plans für die zwangsweise Müllabfuhr. y.

Er setzte Falsifikate in Umlauf. Die Kattowitzer Kriminalpolizei arretierte einen gewissen Alfred Wojda von der ulica Sielenckiego 99 aus Bendzin, welcher in dem dringenden Verdacht steht, Falsifikate in Umlauf gesetzt zu haben. W. erschien in dem Milchgeschäft der Inhaberin Marie P. auf der ulica Szopena und versuchte gekaufte Waren mit einem falschen 10-Zlotyschein zu bezahlen. Die Inhaberin machte den „Kunden“ auf die falsche Banknote aufmerksam, worauf W. wortlos den Laden verließ. Die Geschäftsinhaberin eilte unbemerkt dem Wojda nach und machte einem vorübergehenden Polizeibeamten auf den Täter aufmerksam. W. wurde schließlich auf den Beamten aufmerksam und flüchtet in eine Wohnung auf der ulica Sokolska, wo er sich verbergen wollte. Der Falschmünzer wurde arretiert. Bei der Leibesvisitation fand man bei dem Arretierten eine falsche 10-Zlotybanknote vor. Ein weiteres Falsifikat wurde auf dem Boden des Wohnungsinhabers und ein dritter Geldschein im Milchgeschäft aufgefunden. Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange. z.

Kinder als Brandstifter. Die städtische Berufsfeuerwehr wurde nach der ulica sw. Pawla alarmiert, wo in der Wohnung der Familie Kloj Feuer ausbrach. Ein Schranken mit verschiedenen Kleidungsstücken wurde vollständig vernichtet. Der Sachschaden wird auf 1500 Zloty geschätzt. Wie es heißt, sollen die beiden Kinder mit Zündhölzern gespielt haben. z.

Zusammenprall zwischen Personenauto und Radler. Zu einem Zusammenprall kam es auf der ulica Marszalka Pilsudskiego zwischen einem Personenauto und dem Radler Jan Mroz aus Paulsdorf. Der Radler kam zu Fall und erlitt Verletzungen am Kopf. Der Autolenker ist nach dem Verkehrsunfall unerkannt entkommen. z.

„Fiat“ wiedergefunden! In unserer gestrigen Ausgabe berichteten wir, daß zur Nachtzeit auf der ulica sw. Jana in Kattowitz, und zwar vor dem Restaurant „Erholung“, das Personenauto Sl. 2144, Marke „Fiat“, eines gewissen Koptien gestohlen wurde. Im Laufe der polizeilichen Untersuchungen gelang es, in Zawodzie den Hilfschauffeur Ludwig W. aus Kattowitz zu ermitteln welcher das gestohlene Auto steuerte. W. führte aus, daß er das Auto auf der ulica Powstancow in Kattowitz führerlos stehen sah. Weitere Feststellungen in dieser Angelegenheit sind im Gange. z.

Brynow. (Verkehrsunfall infolge eigener Schuld.) Auf der ulica Ligocka kam es zwischen dem Personenauto Sl. 25 und dem Motorradfahrer Oskar Kuhnert aus Schwientochlowitz zu einem wuchtigen Zusammenstoß. Der Motorradfahrer kam zu Fall und erlitt durch den Aufprall auf das Straßenpflaster einen Beinbruch. Der Verunglückte wurde in das städtische Spital überführt. Die Schuld an dem Verkehrsunfall soll Kuhnert tragen. z.

Eichenau. (Aus der Gemeinde.) Am Freitag, den 6. Februar, nachmittags 5 Uhr, findet die erste und wichtigste Sitzung in diesem Jahre statt, weil das Jahresbudget angenommen werden soll. Außer der Annahme des Jahresbudgets stehen noch weitere 6 Punkte an der Tagesordnung und zwar: Einführung des Herrn Sodzanieny von der N. P. R.-Liste für den ausgetretenen Vertreter Bendkowski in die Gemeindevertretung. Ferner Festsetzung des Prozentsatzes zur Erhebung der Gebäudesteuer für das Jahr 1931/32. Auch wird die Höhe der Bauplatz- und Grundsteuer festgesetzt. Die Parzellen an der ul. Mickiewicza sollen von der Bauplatzsteuer befreit werden. Ferner soll der Beschluß vom 26. Februar 1925, der die Arbeitslosen vom Zahlen des Wassergeldes befreite, aufgehoben werden. Wird dieser Beschluß gefaßt, so werden die Arbeitslosen das Wassergeld zahlen müssen. Wir sind nun neugierig, welche Vertreter für diesen Beschluß sein werden, welcher so manchem Arbeitslosen den Brotkorb, in dem nur selten was zu finden ist, höher hängen möchte? —a.

Eine mysteriöse Lohngeldraub-Affäre vor dem Landgericht

Hat der Angeber den Ueberfall fingiert? — „Kommunist“ am Tatort gefaßt und doch nicht schuldig

Einiges Aufsehen erregte s. Zt. die Meldung über den versuchten, dreisten Lohngeldüberfall, auf der Chaussee zwischen Brzezinka-Kostow. In dem Moment, als sich das Lastauto der Fürstlich-Plessischen Grubenverwaltung in Begleitung von Polizeimannschaften und Grubenbeamten einer bestimmten Stelle näherte, verschwanden plötzlich zwei verdächtige Gestalten im Walddickicht. Die Polizei sperrte einen bestimmten Komplex ab, und so gelang es, die beiden Männer zu arretieren. Es handelte sich um die Erwerbslosen Alexander Kowoll und Czeslaw Nadliewicz aus Myslowitz. Die beiden Leute bekannten sich zu keiner Schuld, sondern gaben an, daß sie sich auf dem Wege nach Kostow befunden hätten, um dort ein Arbeitslosenkomitee zu gründen. Bei Kowoll fand man eine Schußwaffe vor. Der Verdacht wurde durch den Umstand bestärkt, daß K. angeblich wegen Raubüberfall bereits eine Strafe verbüßt haben soll.

Vor dem Landgericht Kattowitz kam diese Strafsache nunmehr zum Austrag. Seltsamerweise mußte nur Kowoll auf der Anklagebank Platz nehmen, während

der vermeintliche Komplize als Belastungszeuge

verhört wurde. Soweit sich aus dieser Verhandlung ergab, hatte sich Kowoll mit dem Nadliewicz und noch anderen Arbeitslosen am Gemeindeamt Brzezinka, und zwar bei Entgegennahme der Arbeitslosenunterstützung, wiederholt getroffen. Zwischen den Leuten wurde des öfteren darüber gesprochen, an verschiedenen Orten Arbeitslosenkomitees zu schaffen, und zwar in Anlehnung an die P. P. S.-Lewica. An dem fraglichen Tage nun wäre er, Kowoll, in Kostow vereinbarungsgemäß erwartet worden. Auch vor Gericht bestritt er erneut, einen Raubüberfall auf Lohngelder geplant zu haben.

Der Belastungszeuge Nadliewicz mußte im allgemeinen die Aussagen des Angeklagten bestätigen. Nur wußte er noch auszuführen, daß sich Kowoll durch eine verdächtige Bemerkung selbst in Mißkredit gebracht habe. Er soll nämlich behauptet haben, daß er eine Sache im Auge hätte, die sofern sie gelingen würde, recht viel Geld angeblich für Anschaffung von Schußwaffen einbringen würde.

In diesem, recht eigenartig anmutenden Prozeß, der wieder einmal ein Schlaglicht auf

das überbeleumdete Konfidentenwesen

warf, fand das Gericht keine Handhabe für eine Verurteilung des Angeklagten. Hinzu kam, daß bei einer vorhergehenden Nachfrage in Kostow von den dortigen Erwerbslosen tatsächlich bestätigt wurde, daß man den Kowoll zur vereinbarten Stunde zwecks Gründung des Ortskomitees an dem fraglichen Tage erwartet hatte.

Obgleich der Staatsanwalt auf Bestrafung plädierte, sah sich das Gericht veranlaßt, den Kowoll

freizusprechen.

Seitens des Staatsanwals wurde gegen den Freispruch Berufung eingelegt. y.

Janow-Nickischschacht. (Aus der Gewerkschaftsbewegung des Jahres 1930.) Am Montag, den 2 Februar, hielt die Zahlstelle Nickischschacht-Janow, des Bergbauindustriearbeiterverbandes, ihre Generalversammlung ab, welche sich eines guten Besuches erfreute und in welcher Rückschau über das vergangene Jahr gehalten wurde. Im Monat Juli d. Js. wird die Zahlstelle der Gemeinde Janow, auf ihre 27jährige Gründung zurückblicken können, wo sich die Bewegung, außer den Terrorjahren, der Aufstandszeit, bis heute gut gehalten hat. Nach 10 Uhr, eröffnete Kamerad Ziaja die Generalversammlung, worauf nach der üblichen Begrüßung und Annahme der Tagesordnung, dem Referenten Kam. Wrozyna, das Wort erteilt wurde. Referent schilderte zu Anfang seiner Ausführungen, die Verhältnisse und Zustände im hiesigen Bergbau, die Verschärfung der Krise, worauf dann die Organisationsfrage, sowie die Bedeutung derselben, hervorgehoben wurde. In seinen weiteren Ausführungen gab der Redner einen Bericht über die letzten Lohnverhandlungen, worauf zur Diskussion geschritten wurde. An derselben beteiligten sich die Kameraden Fojcik, Malcherczyk, Ziaja, Iwanetzki, Kroll und Gabrysch, wo unter anderem besonders über die Schuldfrage an der elenden Lage der Bergarbeiter im hiesigen Bergbau diskutiert wurde. Darauf ging man zu Punkt 3. „Geschäfts- und Kassenbericht fürs Jahr 1930“, über. Aus dem Bericht, welcher vom Kam. Ziaja erteilt wurde, konnte an erster Stelle die Jugendbewegung hervorgehoben werden, welche trotz der großen Krise und der vielen Feierschichten im Bergbau, ihre Mitgliederzahl weiter in derselben Zahl, wie im Jahre 1929, halten konnte. Die eingeführten Rechtschutzstunden in der Zahlstelle, haben sich besonders als gut bewiesen. Trotz der großen Arbeitslosenmitgliederzahl, welche durch die Massenreduzierungen auf Gieschegrube und Deutsch-Oberschlesien die Zahlstelle schwer betroffen hatte, konnte sich die Gesamtbewegung im Geschäftsjahr gut halten, was auch aus dem Kassenbericht zu entnehmen ist. 11 Mitgliederversammlungen und 3 Vorstandssitzungen wurden abgehalten. Der Kassenbericht erbrachte insgesamt, von 8570 verkauften Beitragsmarken, eine Einnahme von 5924,45 Zloty, wovon allein, infolge vieler erwerbslosen Kameraden und Kurzarbeit mit Kranken- und Sterbegeld, 4286,55 Zloty, laut Statut in der Zahlstelle zur Auszahlung gelangten. Im laufenden Geschäftsjahr gelang es ebenfalls dem Vorstand der Zahlstelle Nickischschacht-Janow eine Zahlstelle in Schoppinitz zu gründen, welche seit Mai 1930 dem Bezirk ihre Abrechnung zuführt. Des weiteren geschah dies ebenfalls für den Ortsteil Gieschewald. Der erteilte Gesamtbericht, wurde mit Befriedigung von den Versammelten aufgenommen, wo nach Entlastung durch Revisoren und Versammelte, zur Wahl des neuen Vorstandes geschritten wurde. Einstimmig, wurden ohne Debatte, sämtliche Vorstandsmitglieder gewählt. Die Wahl ergab: Kam. Kroll 1. Vorsitzender, 2. Vorsitzender und zugleich Schriftführer Kam. Wyrwich, Kassierer Kam. Ziaja, als Revisoren die Kam. Simon und Himmel. Kam. Kroll als Vorsitzender übernahm mit einem Dank für das erteilte Vertrauen, die weitere Leitung der Versammlung, wo nach einer Aussprache unter „Anträge und Verschiedenes“, die Versammlung nach 4stündiger Dauer geschlossen werden konnte.

Königshütte und Umgebung

Sitzung des Betriebsrates der Werkstättenverwaltung und den Gewerkschaften.

Gestern vormittag fand eine gemeinsame Sitzung des Betriebsrates der Werkstättenverwaltung und den zur Arbeitsgemeinschaft angehörigen Gewerkschaften der Arbeiter- und Angestelltenschaft statt. Als Vertreter der Angestellten- und Arbeitnehmerorganisationen waren die Gewerkschaftssekretäre Buchwald, Peschka, Koruschowitz, Kubik und Thomiczek erschienen. Betriebsratsvorsitzender, Kollege Mazurek eröffnete dieselbe mit der Bekanntgabe des Zweckes der Einberufung. Die Gewerkschaftsleiter wurden über den Stand der Arbeitslage in den Betrieben der Werkstättenverwaltung und über die in Aussicht genommene Einstellung der Waggonfabrik in Kenntnis gesetzt, ferner über die geplanten Arbeiterreduzierungen in den Betrieben. Zu Kündigungen wurde bereits im Preßwerk geschritten, trotzdem die Genehmigung vom Demobilmachungskommissar dazu noch nicht erteilt wurde. Weitere Kündigungen stehen noch bevor und sollen am 16 Februar ausgesprochen werden. Aus dem Bericht über die Waggonfabrik ist zu entnehmen, daß die gegenwärtigen Aufträge ständig im Abnehmen begriffen sind und für verschiedene Arbeiterkategorien bereits Feierschichten eingelegt werden. Hinzu kommt noch, daß die Verwaltung die Anmeldung der Fabrik zur Stillegung plant, wenn nicht irgendwelche Aufträge vergeben werden. Hierzu sind aber keine Anzeichen vorhanden, und wie man hört, in diesem Jahr keine Vergebung von Postwagen erfolgen wird, was mit den schlechten Einnahmen der Eisenbahnverwaltung im Zusammenhang stehen soll. Die geringen Privataufträge reichen nicht im geringsten aus, um den vollen Betrieb mit der gegenwärtigen Belegschaft, die noch 360 Personen beträgt, aufrecht zu erhalten.

Es wird in der darauffolgenden Aussprache beschlossen, eine Delegation des Betriebsrates und der Gewerkschaften zum Demobilmachungskommissar zu entsenden und verschiedene Vorschläge zur Unterbreitung zu bringen. In erster Linie wird vorgeschlagen, den bisherigen Lieferungstermin, der am Ende dieses Monats abläuft, um einige Monate zu verlängern, um die Belegschaft bei Einlegung von Feierschichten länger im Arbeitsverhältnis zu behalten. Ferner soll, wenn es die Notwendigkeit bedingen sollte, eine Delegation sich in die in Frage kommenden Ministerien nach Warschau begeben, und daselbst zu intervenieren, bezw. Aufträge zu erbitten, damit die Belegschaft vor dem schlimmsten bewahrt würde. Inwieweit die Vorhaben von Erfolg gekrönt sein werden, muß erst die Zukunft ergeben. m.

Stadtverordnetensitzung. Am Mittwoch, den 11. Februar, nachmittags 15 Uhr, findet im Sitzungssaale des Rathauses eine Sitzung der Stadtverordneten statt. U. a. erfolgt die Beratung des Haushaltungsplanes für das Rechnungsjahr 1931/32, weil dieser bis zum 15. Februar der Wojewodschaft vorgelegt werden muß. Der Vorberatungsausschuß tagt am Montag, den 9. Februar, nachmittags 6 Uhr im Magistratssitzungszimmer. m.

Generalversammlung des Heizer- und Maschinistenverbandes. Am Sonntag vormittags hielt die Ortsgruppe Königshütte im Volkshaus ihre diesjährige Generalversammlung ab, die sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte. Kollege Tabor eröffnete dieselbe mit einer Begrüßung der Erschienenen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Ableben des verstorbenen Kollegen, Invaliden Josef Kulik durch Erheben von den Plätzen geehrt. Nach dem Verlesen des letzten Sitzungsprotokolls, das in der Fassung angenommen wurde, ergriff Bezirksleiter Kollege Sowa das Wort. Referent schilderte in ausführlicher Weise die Ursachen der heutigen Wirtschaftskrise, die seit etwa 10 Jahren ihren Anfang nahm und sich heute in einem Stadium befindet, aus dem es nicht so leicht möglich ist, herauszukommen. An allem Elend, die heute die Arbeiterklasse bedrückt, trägt die kapitalistische Wirtschaftsordnung die Schuld, ferner die Modernisierung und Rationalisierung der Betriebe. An Hand von Beispielen, schildert Referent, wie es heute von seiten des Kapitals gemacht wird, um immermehr Arbeitslose zu schaffen. Auf der anderen Seite werden gut bezahlte Posten auf Kosten der Arbeiterschaft geschaffen, wozu noch die Preispolitik für die geschaffenen Produkte eine große Rolle spielt. Zum Schluß fordert der Redner auf, für den Ausbau der Organisation zu sorgen, und um eine Bessergestaltung der Lebenslage der arbeitenden Klasse zu kämpfen. In der Aussprache wurden verschiedene neue Momente beleuchtet, die im Einklang mit dem Referat standen. Kollege Hrabak als Kassierer gab den Jahreskassenbericht, aus dem zu entnehmen ist, daß die Einnahmen und Ausgaben sich im vergangenem Jahre auf der gleichen Höhe gehalten haben. Anderseits waren die Ausgaben höher, weil auf Grund der Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit sich die Zahl der Unterstützungsempfänger erhöht hat. Die Invalidenunterstützung betrug 22 Prozent aller Ausgaben. Im vergangenen Jahre wurden acht Mitgliederversammlungen abgehalten, die durchschnittlich von 38 Mitgliedern besucht waren. Nach dem, dem bisherigen Vorstand Entlastung erteilt wurde, gingen aus der Neuwahl des Vorstandes die alten Mitglieder hervor, ferner wurden die Delegierten für den Ortsausschuß, sowie die Bezirksdelegierten in der alten Besetzung wiedergewählt. Unter „Verschiedenes“ wurde beschlossen, infolge Erhöhung der Beiträge der Funktionäre, die Lokalkassenzuschläge zu erhöhen. Nach Erledigung einiger Verbandsangelegenheiten, wurde die Versammlung nach vierstündiger Dauer geschlossen. m.

Mit 12 400 Zloty geflüchtet. Vor einiger Zeit hat Frau Huschban von der ulica Moniuszko 1 ihr an der ulica Ligota Gornicza gelegenes Hausgrundstück verkauft und einen Betrag von 12 400 Zloty in der Bank Ludowy auf ein Sparkassenbuch hinterlegt. Ihr 29 Jahre alter Sohn Rudolf eignete sich das Buch an, hob in der Bank den gesamten Betrag ab und flüchtete mit dem Gelde in unbekannter Richtung. Polizeiliche Ermittelungen wurden eingeleitet. m.

Der Gipfel der Frechheit. Die Verkäuferin Margarete Kupka war daran, das auf der ulica Lukaszczyka gelegene Geschäft abzuschließen und legte zwecks besserer Handhabung mit dem Schlüssel ihre mitgeführte Handtasche auf eine Treppenstufe. Ein Bursche hatte anscheinend diesen Vorgang bemerkt, trat heran und entwendete das Handtäschchen, in dem sich 50 Zloty befanden. Die Verfolgung blieb nach dem Flüchtigen erfolglos. m.

Und alles einer Wohnung wegen. Der Arbeiter Kozial wurde an der ulica Mielenckiego 12 von einem gewissen Josef Jendrysczyk aus Schwientochlowitz mit einem Stock schwer mißhandelt. Der Grund hierzu lag in einem Wohnungsstreit. Wegen Körperverletzung wurde polizeiliche Anzeige erstattet. m.

Dämon Alkohol. Ein gewisser Franz Hadzik wurde an der ulica 3-go maja mit einer klaffenden Kopfverletzung besinnungslos aufgefunden. Als er nach seiner Einlieferung im städtischen Krankenhause die Besinnung wieder erlangte, stellte es sich heraus, daß H. in stark betrunkenem Zustande auf das Pflaster gestürzt ist und sich die schwere Verletzung zugezogen hat. m.

Mißlungener Diebstahl. Während der Kutscher des Kaufmanns K aus Klimsawiese das Gespann an der ulica Hajducka für eine kurze Zeit unbeaufsichtigt stehen ließ, entwendeten unbekannte Personen vom Wagen einen Doppelzentner Zucker und flohen über die Felder nach Bismarckhütte zu. Zum Glück wurde der Diebstahl rechtzeitig bemerkt und als sich die Diebe verfolgt sahen, warfen sie die schwere Last von sich, um sich selbst in Sicherheit zu bringen. Das Diebesgut wurde den Geschädigten zurückerstattet. m.

Rondo Esperantista. Am Sonntag hielten die Esperantisten ihre Generalversammlung ab. Wie aus den Berichten des Vorstandes hervorging, wurde auch im Vorjahre, trotz der allgemeinen, wirtschaftlichen Krise, viel wertvolle Arbeit geleistet. So konnten im Vorjahre 11 Referate im Rahmen des Vereins abgehalten werden, die teils der Propaganda, teils der Aufklärung dienten. Außer anderen wurden namentlich folgende Themen behandelt: „Esperanto und die „Arbeiterschaft", „Der Weltfriede", „Der Paneuropismus", „Indien", Mensch und Maschine". Auch die Vereinsbibliothek konnte um einige Werke bereichert werden. Unter den Neuanschaffungen befindet sich auch die Uebersetzung des berühmten Remarqueschen Werkes: „Im Westen nichts Neues". Neben Originalwerken enthält die Bibliothek auch Uebersetzungen aus der deutschen, polnischen, englischen, französischen und anderen Literaturen. Angesichts der unter den gegebenen, schweren Verhältnissen geleisteten Arbeit, wurde dem Vorstand, auf Antrag des Dr. Broder Entlastung gewährt. In der Neuwahl wurde der alte Vorstand mit wenigen Ausnahmen wiedergewählt.

Siemianowitz

Wenn es Auswanderern schlecht geht! In der Nacht zum Montag hielt die Polizei am Bahnhof ein 12jähriges Mädchen an, welches ohne Fahrkarte und sonstige Mittel die Reise von Paris aus hinter sich hatte. Den Feststellungen nach handelt es sich um die Rosalie Nowak aus Michalkowitz, welche im Jahre 1921 mit ihren Eltern nach Frankreich auswanderte. Da jedoch die Familie Nowak im neuen Vaterlande in Elend und Not lebt, sah sich die 12jährige Tochter Rosalie veranlaßt, ohne Billett und sonstigen Hilfsmitteln nach der Heimat zurückzukehren, was ihr auch gelang. Die Polizei übergab die junge Rückwanderin dem Bezirksamt in Michalkowitz, welches hierfür zuständig ist. s.

Myslowitz

Rosdzin-Schoppinitz. (Einsprüche gegen die Gemeindevertreterwahlen.) Der Gemeindevorstand von Rosdzin-Schoppinitz gibt bekannt, daß eventl. Einsprüche gegen die am vergangenen Sonntag stattgefundenen Gemeindevertreterwahlen (schriftlich), mit den notwendigen Begründungen, beim genannten Gemeindevorstand, bis spätestens zum 11. d. M.s eingereicht werden müssen. Später einlaufende Einsprüche werden nicht mehr berücksichtigt. h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Blutige Liebestragödie.

Seine Braut niedergeschossen. — Der Täter verhaftet.

Eine schwere Bluttat ereignete sich in den Abendstunden des 3. Februar auf der ulica Klasztornej in Groß-Piekar. Dort wurde von dem 22jährigen Arbeiter Gerhard Matula von der ulica Krakowska in Slupna die Gertrud Konik aus Groß-Piekar durch einen Revolverschuß am Kopf sehr schwer verletzt. Zwei Polizeibeamte eilten sofort an den Tatort und fanden das Mädchen in einer Blutlache vor. Es erfolgte die sofortige Einlieferung in das nächste Spital, wo das Mädchen inzwischen ihren schweren Verletzungen erlag. Verschiedene Straßenpassanten nahmen mit Hilfe der Polizei die Verfolgung des Täters auf und es gelang nach längerer Jagd den Mörder in der Nähe des Park Niepodleglosci am Kalvarienberg festzunehmen. Bei dem Täter wurde ein Revolver, Marke „Libia", Kal. 6,35 mm, mit zwei Kugeln geladen, vorgefunden und beschlagnahmt. Matula führte bei seinem polizeilichen Verhör aus, daß er die Tat aus dem Grunde getan habe, weil seine Braut in eine Heirat nicht einwilligen wollte. Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange. x.

Bismarckhütte. (Vom Metallarbeiterverbande.) Am Sonntag hielt der D. M. V. im bekannten Lokale seine Generalversammlung ab, die gut besucht war, welches Zeugnis davon gab, das die Ortsverwaltung im vergangenen Jahre das Vertrauen der Mitglieder zu rechtfertigen verstanden. Um 10 Uhr vorm. eröffnete Kollege Ballon die Versammlung, wobei er feststellen mußte, daß der Referent, in diesem Falle sollte es Kollege Buchwald sein, noch nicht erschienen ist. Um aber die Zeit nicht zu vergeuden, ging man zur Tagesordnung über, weil man noch hoffte, das irgend ein Referent erscheinen wird, welches leider nicht der Fall war. Die Tagesordnung setzte sich aus folgenden Punkten zusammen: 1. Bericht des Bevollmächtigten, Kassierer und Schriftführer. 2. Neuwahl der Ortsverwaltung, Delegierte zum Ortsausschuß und Bezirksgeneralversammlung. 3. Anträge und Verschiedenes. Kollege Przywara las das letzte Protokoll vor, welches einstimmig angenommen wurde. Alsdann erstattete der Kassierer, Kollege Dubiel, seinen Kassenbericht. Der Bericht wurde, nach dem die Revisoren die Richtigkeit desselben bestätigten, angenommen. Kollege Ballon als 1. Bevollmächtigter, gab ein Tätigkeitsbericht der Ortsverwaltung bekannt, hierin festzustellen war, daß die Ortsverwaltung mit Ausnahme einiger Mängel zur Zufriedenheit der Mitglieder gearbeitet hat. Da keine Wortmeldungen hierfür vorlagen, ging man zu Punkt 2, der Tagesordnung über. Nachdem die Entlastung der alten Ortsverwaltung erteilt wurde, ging man mit Vorschlägen zur Wahl der neuen Ortsverwaltung über. Mit einigen Ausnahmen wurde die frühere Ortsverwaltung wiedergewählt. Sie setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen. Ballon 1. Bevollmächtigter, Dubiel Kassierer, Przywara Schriftführer und die Kollegen Wichrowski und Buchta als Revisoren. Ferner wurden noch Delegierte zum Ortsausschuß und Bezirksgeneralversammlung gewählt. Zum Punkt 3, Anträge und Verschiedenes, sprachen sich verschiedene Kollegen über Betriebsangelegenheiten aus, welche richtig gestellt wurden. Der 1. Bevollmächtigte verlas darauf ein Rundschreiben, des Volkschor „Freiheit", Betriebsrat Salwiczek schilderte alsdann eine Verhandlung, die mit der Direktion stattfand. In der Verhandlung wurde von der Bismarckhütte die Entlassung von 250 Mann in Aussicht gestellt. Wie es verlautet, soll der größte Teil aus der Bauabteilung zur Entlassung kommen, da in diesem Betriebe wegen Unrentabilität eine Umwandlung vollzogen werden soll. Hier kann nur festgestellt werden, daß die Arbeiter an dieser Unrentabilität keine Schuld tragen. Für einen so großen Beamtenapparat, wie diese Abteilung hat, können die Arbeiter, die schon ihr Möglichstes aus sich herausgeben, die Unkosten nicht aufbringen. Da keine weiteren Wortmeldungen nicht mehr vorliegen, schloß Kollege Ballon die Versammlung mit dem Gruße „Freundschaft".

Bismarckhütte. (Kommunalfriedhof.) Am Sonntag, den 8. Februar, nachmittags um 2 Uhr, findet im Saale des Arbeiterkasino (Brzesina) eine Versammlung aller im Kartell angeschlossenen Organisationen statt. Hierzu sind noch eingeladen die Gemeindevertreter aus Königshütte, Schwientochlowitz, Bismarckhütte, sowie die Betriebsräte der Freien Gewerkschaften. Das dazu gewählte Thema betrifft den Kommunalfriedhof.

Groß-Piekar. (Der gestohlene Photoapparat.) Aus einem Korridor in Groß-Piekar entwendete ein unbekannter Spitzbube zum Schaden des Vinzent Grzyb einen Photoapparat, Marke „Koll". Vor Ankauf wird gewarnt. z.

Pleß und Umgebung

1000 Zloty Belohnung für die Ergreifung zweier Raubmörder.

Wie schon berichtet, wurde in den Abendstunden des 31. Januar d. Js. in das Lebensmittelgeschäft des Inhabers Jan Jaszczurek in der Ortschaft Borowa-Wies ein schwerer Raubüberfall verübt. Dort erschienen zwei maskierte, bewaffnete Banditen, welche die im Geschäft anwesende Ehefrau unter Vorhaltung von Schußwaffen zur Herausgabe des Geldes aufforderten. Auf das Geschrei der Ehefrau eilte der in der nebenan liegenden Küche anwesende Geschäftsinhaber in den Laden und warf sich auf den nächsten Banditen, um ihn zu entwaffnen. Es kam zu einer Schlägerei, wobei Jaszczurek durch zwei Schüsse getötet wurde. Den Raubmördern gelang es in der Dunkelheit unerkannt zu entkommen. Die Hauptpolizei-Kommandantur setzt für die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 1000 Zloty aus. Nach einer Beschreibung ist der erste Bandit 150 bis 165 Zentimeter groß, etwa 17 Jahre alt. Er trug eine Sportmütze. Der zweite Täter ist 155 bis 170 Zentimeter groß, 18 bis 20 Jahre alt, von mittelmäßiger Statur, hat volles Gesicht und trug einen Mantel mit Gurt. Entsprechende Mitteilungen sind an die Kattowitzer Polizeidirektion auf der ulica Zielona 28, oder an die nächste Polizeistelle zu richten. x.

Kostuchna. (Parteiversammlung.) Am Montag, den 2. Februar hielt der Ortsverein Kostuchna der D. S. A. P. im Vereinszimmer bei Weiß eine Mitgliederversammlung ab, zu welcher als Referent der Genosse Gorny, Kattowitz erschienen war. Nach kurzer Begrüßung der Erschienenen durch den 2. Vorsitzenden, Genossen Kubiczek, hielt Genosse Gorny ein zirka einstündigen Vortrag, in welchem er insbesondere auf die historische Bedeutung der gegenwärtigen Zeit und auf die geschichtliche Mission der Arbeiterklasse einging. Der Kollektivismus breche sich Bahn, und die Zukunft gehöre zweifellos dem Proletariat. Die Zeit arbeite für den Sozialismus. Die Ausführungen des Referenten wurden von den Diskussionsrednern zustimmend aufgenommen. Zum Schluß der Sitzung teilte der Vorsitzende mit, daß die Generalversammlung des Ortsvereins auf den nächsten Monat vertagt wird.

Zawada. (Von der Partei.) Am vergangenem Sonntag fand hier nach einer längeren Unterbrechung eine Versammlung der D. S. A. P. statt, welche gut besucht war. Als Referent erschien der Genosse Raiwa, der in längeren Ausführungen die gegenwärtige politische Lage behandelte. Er forderte von den Anwesenden, unerschrocken für die Idee des Sozialismus zu wirken. Die Mehrheit des Regierungsblockes wurde nur durch den Terror, welcher vor den Wahlen wütete, errungen und so was können wir nicht als Erfolg rechnen. Die unaufgeklärten Arbeiter werden auch nach entsprechender Agitation aufgeklärt und die Zukunft wird bestimmt ein Erfolg der Sozialdemokratie. Die Ausführungen des Redners wurden mit Beifall aufgenommen. In der Diskussion sprachen verschiedene Genossen, die die Ausführungen des Referenten unterstützten. Ueber die Zustände in der Gemeinde, wurde sehr viel gesprochen. Einer besonderen Kritik wurde der dortige Schulleiter unterzogen. Dieser Held vom Schulleiter erlaubt sich, den Kindern, das Papier, in welchem sie ihre Brotschnitten eingepackt haben, zu kontrollieren und wehe dem Kinde, wenn es sein Brot im „Volkswille" eingepackt hat. Trotzdem dürfen die dortigen Genossen nicht ruhen, denn es kommt die Zeit, wo Herr Bartel mit seinen Heldentaten aufhören wird. Genosse Raiwa antwortete sachlich allen Diskussionsrednern und gab ihnen Winke zur praktischen Arbeit, um die unhaltbaren Zustände zu beseitigen. Schließlich wurde eine Resolution von den Anwesenden angenommen, welche wie folgt lautet: Die versammelten Mitglieder der „D. S. A. P." von Zawada protestieren energisch gegen die geführte Wirtschaft in der Gemeinde. Dieselbe entspricht nicht den Wünschen der Bevölkerung. Ferner protestieren die Anwesenden gegen das Auftreten des Schulleiters Bartel, dessen Auftreten dem Staate und der Bevölkerung mehr Schaden als Nutzen einbringt. Wir fordern von den zuständigen Behörden in dieser Angelegenheit Schritte zu unternehmen, damit die unhaltbaren Zustände in Zawada beseitigt werden. — Nach Annahme dieser Resolution schloß der Vorsitzende mit dem Appell, die nächste Versammlung wieder so zahlreich zu besuchen, nach einem guten Verlauf selbige. —a.

Das Gesetz der Vier

The Law of the Four Just Men

Von Edgar Wallace.

Ins Deutsche übertragen von Ravi Ravendro.

29)

Ich mußte nun meine Lage überdenken und mein erster Gedanke galt meinem Kind. Es war mir klar, welch trauriges Los Grace bevorstand, wenn sie unter diesen Umständen aufwuchs, in dieser schrecklichen Umgebung, in den Elendsquartieren von London, in ständiger Furcht vor der Polizei. Mein Mann hätte sein Geld immer wieder in ein paar Wochen durchgebracht, selbst wenn er eine Million besessen hätte. Ich wußte, daß ich Bash nun für mindestens zwölf Jahre los war, und als ich lange und angestrengt alles überdacht hatte, faßte ich einen Entschluß.

Nach zwölf Monaten wagte ich es, das Geld aus dem Brunnen zu holen, denn die Polizei hatte immer noch ein Auge auf mich und beobachtete mich scharf, da das gestohlene Geld nicht gefunden worden war. Ich will Ihnen nicht erzählen, wie ich gute Kleider kaufte, so daß niemand eine Arbeiterfrau in mir vermuten konnte, und wie ich das Geld anlegte.

Ich kaufte wertbeständige Aktien dafür. Ich habe zwar keine gute Erziehung genossen, aber ich habe monatelang die Zeitungen gelesen und immer die Börsenberichte genau studiert. Zuerst verwirrten mich die vielen Zahlen, und ich wußte nicht, was ich daraus machen sollte. Aber allmählich verstand ich sie immer besser und schließlich kaufte ich argentinische Eisenbahnaktien. Ich übergab sie einem Rechtsanwalt in Bermondsey den ich zum Verwalter des Vermögens machte. Meine Tochter erhält vierteljährlich die Zinsen und zahlt davon alle ihre eigenen Rechnungen. Ich habe niemals einen Schilling von dem Gelde angerührt. Die nächste Aufgabe war nun, meine Tochter aus dieser Umgebung fortzubringen. Mein Herz brach beinahe, daß ich mich von ihr trennen mußte, aber ich schickte sie in ein Heim für kleine Kinder, bis sie alt genug war, um in die Schule zu gehen. Ich besuchte sie in regelmäßigen Zwischenräumen. Als ich aber nach meinem ersten Besuch merkte, daß sie fast vergessen hatte, wer ich war, gab ich mich als ihre Kinderfrau aus. Nun wissen Sie alles."

Gonsalez schwieg eine Weile.

„Weiß Ihr Mann davon?" fragte er dann.

„Er weiß, daß ich das Geld verbraucht habe." Sie starrte geistesabwesend aus dem Fenster. „Er weiß auch, daß das Mädchen auf einer guten Schule ist. Er wird alles herausbringen," sagte sie leise.

Das war also das Geheimnis dieser Frau. Leon war aufs tiefste erschüttert von ihrer Seelengröße.

„Warum glauben Sie, daß er Sie töten will? Diese Leute drohen zwar, aber sie führen ihre Drohungen nicht aus."

„Bash Jones droht für gewöhnlich nicht," unterbrach sie ihn. „Das hat er auch nicht getan. Ich weiß nur, daß er die Leute, die mich kennen, nach mir ausgefragt hat. Es sind die Leute von Deptford, die er im Gefängnis getroffen hat. Er fragt sie, wo ich über Nacht bin, wann ich zu Bett gehe, welche Beschäftigung ich tagsüber habe."

„Ja, jetzt verstehe ich den Zusammenhang. Haben ihm denn die Leute die nötigen Angaben gemacht?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, sie sind alle für mich und haben ihr Bestes getan, um mir zu helfen. Es sind wohl schlechte Menschen, sie begehen Verbrechen, aber in mancher Beziehung haben sie doch ein gutes Herz. Sie haben ihm nichts verraten."

„Wissen Sie das ganz bestimmt?"

„Ja. Wenn sie es ihm gesagt hätten, würde er doch nicht weiterfragen. Vor einem Monat wurde Toby Brown von dort entlassen. Er erzählte mir, daß Bash Jones immer noch nach mir fragt. Mein Mann will nicht wieder ins Gefängnis zurück und rechnet damit, daß er noch bis Mitte des Jahres zu leben hat, wenn sie ihn fangen."

Leon kehrte in gehobener Stimmung zu seiner Wohnung zurück.

„Wo warst du denn?" fragte Manfred. „Ich habe inzwischen mit dem tüchtigen Mr. Fare zu Mittag gespeist."

„Und ich habe etwas außerordentlich Erhebendes und Großartiges erlebt. Nicht, daß ich selbst eine Heldentat vollbracht hätte, Manfred, nein, aber ich bin ganz begeistert von der Seelengröße dieser Amelia Jones. Sie ist eine wunderbare Frau, George. Um ihretwillen werde ich einen Monat Ferien machen. Während der Zeit kannst du ja nach Spanien zurückgehen, unseren lieben Poiccart besuchen und einmal hören, wie es mit seinen Zwiebelfeldern steht."

„Ich würde ganz gerne auf einige Tage nach Madrid gehen," meinte Manfred nachdenklich. „Ich finde zwar London auch sehr anziehend, aber wenn du wirklich eine Erholungsreise machen willst — wo willst du übrigens deine Ferien verbringen?"

„Im Gefängnis zu Devizes," antwortete Gonsalez freundlich.

Manfred kannte ihn zu gut, um irgendeine Bemerkung darüber zu machen.

Schon am nächsten Nachmittag begab sich Leon Gonsalez nach Devizes. Er kam bei Einbruch der Dunkelheit dort an und schwankte mit unsicheren Schritten auf den Marktplatz. Um zehn Uhr abends lehnte er an der Rückwand des „Hotel zum Bären" und sang mit lauter Stimme lustige Lieder. Ein Polizist fand ihn dort und forderte ihn auf, ruhig zu sein und weiterzugehen. Darauf begann Leon den Beamten in der unflätigsten Weise zu beschimpfen.

Am nächsten Morgen mußte er sich deshalb vor dem Polizeirichter verantworten. Er war angeklagt wegen Trunkenheit, wegen widersätzlichen Benehmens gegen einen Polizisten und wegen Beamtenbeleidigung.

„Dieser Fall ist so schwer, daß er kaum mit einer Geldstrafe gesühnt werden kann," sagte der Polizeirichter. „Dies ist ein Fremder, der von London hierhergekommen ist und sich in der niederträchtigsten Weise benommen hat. Liegt sonst etwas gegen den Mann vor?"

„Nein, entgegnete der Gefängniswärter bedauernd.

„Sie werden eine Strafe von zwanzig Schilling zahlen oder wenn Sie nicht bezahlen können, einundzwanzig Tage ins Gefängnis wandern."

„Dann will ich lieber ins Gefängnis gehen als das Geld zahlen," erklärte Leon der Wahrheit entsprechend.

So wurde er denn in das Gefängnis des Ortes gebracht, wie er erwartet hatte.

Einundzwanzig Tage später kam er braungebrannt, gesund und vergnügt in die gemeinschaftliche Wohnung in der Jermyn Street zurück. Manfred ging ihm mit ausgestreckten Händen entgegen.

„Ich habe schon gehört, daß du zurückgekommen bist," sagte Leon erfreut. „Ich habe eine großartige Zeit verlebt. Sie haben allerdings meine Berechnungen ziemlich über den Haufen geworfen, als sie mir nur drei Wochen statt eines Monats gaben, und ich dachte schon, ich würde vor dir zurück sein."

„Ich kam gestern an," erwiderte George und seine Blicke wanderten zum Büfett.

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz und Umgebung

Die Bielitzer Sterbekasse wählt den Vorstand.

Am Montag fand um 3 Uhr nachmittags die 2. Generalversammlung der von den Gewerkschaften gegründeten Sterbekasse im großen Saale des Arbeiterheimes statt.

Der Obmann Metallarbeitersekretär Gen. Wiesner eröffnete die Versammlung mit einleitenden Worten, wobei er die Entstehung des Vereines und seine Entwicklung schilderte. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung wurde zur Erledigung derselben geschritten. Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt. Den Tätigkeitsbericht bringt der Obmann Gen. Wiesner, welcher hervorhebt, daß trotz der herrschenden Wirtschaftskrise sich der Verein im vergangenen Vereinsjahre gut entwickelt hat. Der Mitgliederstand ist von 1171 Mitgliedern auf 1624 gestiegen. Im ersten Vereinsjahre gab es 17 Sterbefälle, während in dem vergangenen die Zahl auf 35 stieg. An die Hinterbliebenen nach verstorbenen Mitgliedern wurde der Betrag von 19 320 Zloty ausgezahlt.

Der Kassierer Gen. Klar bringt den detaillierten Kassabericht. Aus diesem geht hervor, daß die Einnahmen 36 653,51 Zl., die Ausgaben 22 304,33 Zloty betrugen, so daß das Vereinsjahr mit einem Kassasaldo von 14 349,18 Zloty abschließt. Das Saldo wird auf den Administrationsfonds, Unterstützungs- und Reservefonds aufgeteilt.

Die Berichte werden mit Befriedigung entgegengenommen. Im Namen der Revisionskommission berichtete Gen. Kupper, daß die Bücher, sowie Kassa revidiert und in Ordnung sind, weshalb er auch den Antrag stellt, dem scheidenden Vorstande das Absolutorium durch Erheben von den Sitzen zu erteilen, was auch geschieht.

Die Debatte über den Tätigkeitsbericht, sowie das Regulativ war eine ziemlich lebhafte. Es wurde besonders betont, daß die Vereinsleitung strenge darauf schauen soll, daß frischaufgenommene Mitglieder einer Organisation angehören und auch ihre Beiträge hiefür leisten. Der Verein wurde nur zu dem Zwecke gegründet, daß den organisierten Mitgliedern und deren Angehörigen im Todesfalle eines Mitgliedes diese Hilfe zuteil wird.

Hierauf wird das vorgelegte Regulativ angenommen, wonach die bisherigen Beitragsleistungen dieselben verbleiben, mit der Ausnahme, daß der Jahresbeitrag von 3 Zloty auf 2 Zloty herabgesetzt wird. Um verschiedenen Unannehmlichkeiten vorzubeugen und kein Präjudiz zu schaffen, wurde mit großer Majorität der Antrag angenommen, daß die Aufnahme neuer Mitglieder nur nach strenger Beachtung des Regulativs erfolgen soll. Die Altersgrenze beträgt 50 Jahre.

Die Wahl der Vereinsleitung ging glatt vonstatten. Sämtliche Gewählte nahmen die Wahl an. — Unter Allfälligem wurde noch darüber debattiert, daß man den jungen Mitgliedern größere Vorteile bieten sollte, um sie zu einem Beitritt aufzumuntern. Diese Angelegenheit wurde dem neuen Vorstande zur Erledigung überlassen. Auch bei Nichterfüllung der Pflichten mancher Mitglieder hat der Vorstand strenge auf die Einhaltung des Statutes und des Regulatives zu schauen. Nachdem die Zeit schon vorgeschritten ist, schließt der Obmann die Versammlung um 6 Uhr abends.

Generalversammlung des Arbeiterturn- und Sportvereins „Vorwärts“. Sonntag, den 1. Februar d. Js. hat im Saale des Arbeiterheimes die Generalversammlung des Arbeiterturn- und Sportvereines „Vorwärts“ stattgefunden Die Versammlung war von den jugendlichen Turngenossinen und Genossen stark besucht und auch von guter Stimmung begleitet. Aus den Berichten des Obmanns, der einzelnen Turnwarte und Sektionsleiter war zu entnehmen, daß der Verein auch dieses Jahr Fortschritte zu verzeichnen hat und nicht nur auf dem Gebiete der Ertüchtigung des Körpers, aber auch auf jenem des Geistes für die Arbeiterjugend Ersprießliches geleistet hat. Seine Leistungen können sich mit jenen der bürgerlichen Vereine schon messen, obwohl der Zweck des Vereins nicht ein solcher ist, um Rekorde zu schlagen, sondern, um der Arbeiterjugend Ertüchtigung und Erholung zu bieten und Freude zu bereiten In diesem Sinne hat auch Genosse Königsmann, der die Versammlung im Namen der Partei begrüßt hat, seinen Wunsch zum Ausdruck gebracht. Die Versammlung hat einen schönen Verlauf genommen. Es ist nur zu bedauern, daß ältere Genossen an der Versammlung nicht teilgenommen haben, was einen Mangel an Interesse für die Jugend beweist. Ist doch die Jugend unsere Zukunft und um diese müssen wir uns bei den heutigen traurigen politischen Verhältnissen am meisten kümmern, wenn wir uns für den kommenden Kampf vorbereiten wollen. Dem Verein und seinem neugewählten Vorstande, wünschen wir auch für das kommende Vereinsjahr den besten Erfolg und rufen ihm ein kräftiges „Frei Heil“ und „Freundschaft“ zu. H.

Bei den Alt-Bielitzern Gemeindevätern

Am Freitag, den 30. Jänner dieses Jahres fand unter dem Vorsitze des Gemeindevorstehers Gen. Lukas eine Gemeindeausschußsitzung statt, welcher folgende Punkte zur Beratung vorlagen. 1. Protokoll, 2. Einläufe, 3. Heimatsangelegenheiten, 4. Genehmigung des Präliminars 1931-32. 5. Altfälliges. Beginn 8 Uhr abends. Anwesend sind 16 Mitglieder. 1. Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und nach dem Bericht des Gemeindevorstehers über die Durchführung der gefaßten Beschlüsse genehmigt. 2. Unter Einläufe verliest der Gemeindevorsteher ein Schreiben des Gemeinderates Gen. Pietras Gottfried, worin dieser mitteilt, daß er infolge Uebersiedlung auf das Territorium der Stadt Bielitz das Mandat niederlegt. Auf seine Stelle wird Gen. Joh. Geier Nr. 135 kooptiert, welcher vom Vorsitzenden begrüßt wird Als Gemeinderat wird Gen. Johann Wiesner Nr. 334 gewählt. An Stelle des ausscheidenden Genossen Pietras wird in die Finanzkommission Gen. Piesch Karl und in die Sanitätskommission Gen. Geier Johann gewählt. Ferner wurde beschlossen, dem Genossen Pietras für seine bisherige Tätigkeit ein Dank- und Anerkennungsschreiben zukommen zu lassen.

Unter Heimatsangelegenheiten werden die Ansuchen der Bewerber um das Heimatsrecht von Marie Wiencek Nr. 26, Paul Heß Nr. 24 und Johann Wiesner Nr. 140 zwecks Erhebung und Ergänzung vertagt. Infolge Ersitzungsrechtes wird Susanna Gonsiorek Nr. 36 in den Heimatsverband aufgenommen. Die Gemeinde Alexanderfeld hat die früheren Altbielitzer Bürger Walloschke Georg und Georg Paul Wilhelm in den Heimatsverband aufgenommen.

4. Der Gemeindevorsteher berichtet, daß das Präliminare für das Jahr 1931-32 in der Finanzkommission durchberaten wurde und unter Berücksichtigung der kritischen Wirtschaftslage, die einzelnen Posten festgesetzt hat. Hierauf wurde das Präliminare Post für Post verlesen. Ueber die Höhe der einzelnen Posten wurde debattiert und folgendes festgesetzt: Der Betrag für den Bau der neuen Klosettanlagen bei der deutschen Schule wird mit 15 000 Zloty festgesetzt, welcher durch ein aufzunehmendes Darlehen aufgebracht werden soll. Der erhöhte Mietzins für die Schulgebäude von Zl. 25,— auf Zl 1000,— muß ausschließlich nur für Schulzwecke verwendet werden. Die Gebühren für Heimatscheine usw. werden in derselben Höhe belassen. Die Stempelgebühren für Gesuche werden mit Zl. 3,— festgesetzt. Das vorgelegte und verlesene Präliminare wird hierauf einstimmig genehmigt. Ferner wurde ein Nachtragspräliminare für die überschrittene Post Straßenerhaltung um Zl. 5000,— und Erhaltungskosten der Schulgebäude um 1000 Zloty einstimmig genehmigt.

5. Altfälliges. Für die freie Stelle des Totenbeschauers sind zwei Gesuche eingelangt u. zw. von Karl König 313 und Johann Gryga Nr. 268. Nach kurzer Debatte wurde das Gesuch von Karl König berücksichtigt, da derselbe an der Bezirksstraße wohnt und von den Interessenten leicht erreicht werden kann. Die Beschaugebühr wurde mit 2 Zloty festgesetzt.

Für die Rettungsstation wird ein Betrag von 50 Zloty als Subvention bewilligt.

Das Ansuchen der Pfarrgemeinde um Erteilung einer Subvention für die Leichenhalle, wird vorläufig zurückgestellt.

Auf das Ansuchen des Besitzers Böhn wegen Parzellierung, wurde beschlossen, an den ihm bereits schriftlich mitgeteilten Bedingungen festzuhalten.

Bezüglich dem Anerkennungszins der auf Gemeindegrund sich befindlichen Maste der elektrischen Lichtleitung wurde beschlossen, auf dem festen Betrage zu verharren.

Ferner wurde die Anschaffung zweier automatischer Lichtausschalter beschlossen.

Zum Schlusse berichtet der Gemeindevorsteher, daß an die Dorfarmen, Invaliden und Arbeitslosen das von der Wojewodschaft zugesandte Quantum Kohle von 8 Tonnen an 101 Personen verteilt wurde. Außerdem erhielten 31 Personen Lebensmittel und 62 Personen Geldbeträge als Notstandsunterstützung. — Da die Tagesordnung erschöpft ist, wird die Sitzung um 11 Uhr abends geschlossen.

Schaffung einer städtischen Beratungsstelle in Elektrizitätsangelegenheiten. Auf Grund des prinzipiellen Beschlusses des gemeinderätlichen Eletrizitätsausschusses wird mit Anfang Feber 1931 eine städtische Beratungsstelle in Elektrizitätsangelegenheiten für das gesamte Versorgungsgebiet des Elektrizitätswerkes Bielsko-Biala in Bielsko ins Leben gerufen. Die Beratungsstelle ist den Parteien jeden Dienstag in der Zeit von 15—17 Uhr (3 bis 5 Uhr nachmittags) im Bürgermeisteramte der Stadt Bielsko, Cieszynska 10a, 1. Stock, Tür 20, zugänglich. Die Beratungen erfolgen durch den Amtsreferenten gemeinsam mit dem städtischen Sachverständigen für Elektrizitätsangelegenheiten, und sind unentgeltlich. Die Beratungsstelle ist bereits am Dienstag, den 3. Feber d. J. zum erstenmal geöffnet. Zweck der Beratungsstelle ist, den Parteien in allen durch die Verträge der Stadtgemeinde mit dem Elektrizitätswerk geregelten Angelegenheit mit Rat und Tat beizustehen, aufgetauchte Zweifel zu untersuchen, Differenzen nach Tunlichkeit auf gütlichem Wege aus der Welt zu schaffen usw. und im allgemeinen dafür zu sorgen, daß die Intentionen der Verträge auch den Konsumenten gegenüber klar in Erscheinung treten. Sache des Publikums ist es, von dieser zunächst probeweisen Einrichtung den entsprechenden Gebrauch zu machen, damit nach Möglichkeit alle so oft in der Oeffentlichkeit und nicht immer sachlich behandelten Reibungspunkte aus der Welt geschafft werden, indem eine unparteiische Stelle geschaffen wird, an welcher man seine Anliegen mit vollem Vertrauen anbringen kann.

Erhöhung der Spitaltaxen. Sowohl im Bielitzer als auch im Teschener Spital sind die Verpflegertaxen erhöht worden, aber nur für die 3. Klasse. Die täglichen Verpflegskosten betragen jetzt 6 Zloty. Die Taxen für die 1. und 2. Klasse blieben unverändert. So einen Beschluß hat der schlesische Wojewodschaftsrat am 30. 10. v. J. gefaßt. Wahrscheinlich wollte er damit den allgemeinen Preiabbau beginnen. Schon die vorausgegangenen Erhöhungen betrafen in stärkerem Maße die ärmere Bevölkerung in den überfüllten Krankensälen der 3. Klasse, als die wohlhabenden Kranken in den Einzelzimmern der 1. und 2. Klasse. Diesmal wird die Last der Erhöhung in ihrer Gänze auf die 3. Klasse abgewälzt.

Schwerer Wohnungseinbruch. In der Nacht zum 1. Februar drangen mittels Nachschlüssel unbekannte Täter in die Wohnung des Franz Hlupacu auf der ulica Blichow 76 ein und stahlen dort u. a. einen Barbetrag von 2 050 Zloty, 80 Schilling, eine Menge tschechische Kronen, ferner eine goldene Uhr, sowie einen goldenen Ring mit Brillanten. Der Gesamtschaden wird auf 2700 Zloty beziffert. Nach den flüchtigen Tätern wird polizeilicherseits gefahndet. r.

Zur Beachtung! Den Lesern der „Leuchtrakete“ diene zur Kenntnis, daß das Februarheft erschienen ist und in der Redaktion der „Volksstimme“ abgeholt werden kann.

Alexanderfeld. (Naturfreundefest.) Das alljährliche Naturfreundefest findet am Samstag, den 14. Februar d. Js. in den Gasthauslokalitäten „Zum Patrioten“ statt. Ein rühriges Festkomitee ist an der Arbeit dieses Fest so gemütlich als nur möglich zu gestalten und werden alle Freunde und Gönner des Vereines ersucht, sich diesen Tag freizuhalten.

Dziedzic. (Von seiner Ehefrau vergiftet?) Im Spital in Bielitz verstarb der 31jährige Eisenbahner Josef Polok, welcher tag zuvor wegen schweren Vergiftungserscheinungen dort eingeliefert wurde. In diesem Zusammenhang wurde die Ehefrau des P. arretiert, welche in dem dringenden Verdacht steht, ihren Ehemann vergiftet zu haben. Die Leiche wurde beschlagnahmt und zur gerichtlichen Disposition gestellt. r.

Theater und Kunst

Stadttheater Bielitz.

Freitag, den 6. Februar, abends 8 Uhr, im Abonnement, (Serie rot) zum erstenmal: „Ein Glas Wasser“ oder: „Ursachen und Wirkungen“. Lustspiel in 5 Aufzügen von A. E. Scribe, neu bearbeitet von Hans Ziegler.

Es spielen die Damen Camilla Weber, Christl Räntz, Trude Bechmann, Gerty Unger, die Herren: Raimund Warta, Ludwig Soewy, Peter Preses, Roman Sporer, Hans Ziegler.

Theaterabonnement.

Den geehrten Abonnenten zur gefälligen Kenntnis, daß die 5. Abonnementsrate bereits fällig ist. Es wird höflichst ersucht, die entfallenden Beträge bis spätestens am 10. Februar an die Gesellschaftskassa Stadttheater 1. Stock, oder an die Tageskassa im Foyer abführen zu wollen, zumal die Theatergesellschaft sonst gezwungen wäre, die nach diesem Termine durch den Inkassanten einzuhebenden Beträge mit der Inkassogebühr per 4 Prozent zu belasten.

Neuer Sport

Von Ricardo.

Im Luftkurort Oliva, dem Wintersportdorado der Danziger, feiert ein neuer Sport Triumphe. Kleine Rodelschlitten, zu sieben, acht, auch zehn und zwölf Stück, werden mit Bindfaden hintereinander verbunden, vor den ersten Schlitten spannt ein tüchtiger Unternehmer eine Art Ziegenbock, den man an trüben Wintertagen auch als Pferd ansprechen kann, auf dem Schlitten nehmen ältere und jüngere Sportbegeisterte beiderlei Geschlechts Platz und mit lustigem Schellengeläut und wildem Peitschenknallen saust — na, sausen ist etwas übertrieben, sagen wir, zockelt der bunte Zug im Fünf- bis Sechs-Kilometer-Tempo durch die winterliche Landschaft.

Hei, ist das eine fröhliche Fahrt! Man friert zwar wie ein rasierter Affee auf dem Drahtseil und der Rotz erstarrt an den Kinnspitzen zu Eiszapfen, aber das tut der neuen, gesundheitsfördernden Sportart keinen Abbruch. Der neue Sport hat nämlich mancherlei Vorteile gegenüber den bisher bekannten Wintersportarten. Man strengt sich nicht im geringsten an, das allerschönste und allerbunteste Kostüm wird nicht die Spur ruiniert, Wind und Wetter bietet man die Stirn und Frostbeulen kriegt man auch. Es ist gar nicht so einfach, drei bis vier Stunden still und unbeweglich auf einem winzigen Schlitten hocken zu müssen und ungeschützt den scharfen Winden ausgesetzt zu sein; das erfordert eine eiserne Konstitution, ein Höchstmaß an sportlichem Stumpfsinn und viel Liebe zur Natur. Dafür tauscht man aber auch ungeahnte Freuden ein. Auf jeden vorübergehenden Fußgänger kann man mit geringschätzender Verachtung blicken und kann ihn ungestraft anöden, man kann den entgegenkommenden Pferdeschlitten und Autos herrliche Verkehrsprobleme aufgeben und sich diebisch freuen, wenn ein Unglücksfall haarschaf vorbeigegangen ist. Man kann am Anfang der Fahrt — solange man noch warm ist — ohrenbetäubend johlen, schreien und brüllen und man kann am Schluß der Fahrt die steifen Glieder in einer warmen Kneipe mit steifem Grog auftauen. Das alles ist nicht zu verachten und es besteht kein Zweifel, daß der neue Sport eine große Zukunft hat. Dabei sind die Unkosten für diesen herrlichen Sport minimal, ein Stück Bindfaden findet sich leicht, einen alten Rodelschlitten hat man meistens auf dem Boden stehen und besondere Kleidung ist nicht unbedingt nötig; je leichter man angezogen ist, um so schöner friert man.

Eine andere neue Sportart, die demnächst Volkssport werden wird, ist das fälschlich so genannte Skilaufen. Es wird in Rudeln getrieben und ist sehr anstrengend. Als Sportgerät verwendet man zwei lange, schmale, vorne hochgebogene Holzplatten, die man an die Füße montiert. Zwei lange Stöcke in den Händen dienen zum leichteren Gehen und bewahren den Sportfreund manchmal vor allzu schnellen Stürzen. Es geht sich nicht gut mit den Holzlatten an den Füßen, aber bei längerer Uebung stampft man damit leicht in drei bis vier Stunden von Friedensschluß bis Freudental, wo man Kaffe trinken kann, der nach der Anstrengung ausgezeichnet mundet. Die Technik dieser Sportart ist sehr einfach. Man kriecht, schurft, schliddert, schlackert, latscht und wackelt mit den Holzplatten an den Füßen durch den Wald, so gut man kann. An Abhängen und Böschungen schnallt man die Latten ab und schmeißt sie hinunter und kriecht auf allen Vieren nach. Unten befestigt man die Dinger wieder an den Füßen und setzt seinen Weg, der ja bekanntlich an den Bäumen durch bunte Striche markiert ist, fort. Wichtig ist allerdings, daß man kräftig „Ski Heil!“ brüllen lernt, dann wird man in Sportkreisen sehr angesehen.

Bei dieser neuen Sportart kommen die wahren Freuden immer erst später. Beispielsweise wenn man abends mit der Straßenbahn von Oliva nach Hause fährt. Dann sitzt man neben unsportlichen Leuten und reißt das Maul auf. Etwa so:

„Moin, du, heut' war's aber schick, nich? Da anne Eck, weißt doch, wo die tiewe Kaul war? Moin, du, da bin ich dir vielleicht jeflidsd... Ich dachd all, ich fahr dir inne Schonung rein, aber nei, ich machd schnell en Telemark (das ist keine Valuta, sondern ein zukünftiger Bogenschwung) und sprung ihre Wurzel wäch. Mänsch, wenn ich nich so gut laufen kännd, denn hädds Kleinholz jejeben...“

„Jawoll“, pflegt dann der Sportgenosse zu sagen, „einmal wie ich, das war vor zwei Jahr. Fumßehn Grad hatten wir und ich war ganz weit draußen allein und fuhr jejen en Baum, Mänsch, und da brachen mä doch beide Bretter und da war de Pest drin...“

„Und was hast da jemachd?“ fragt der Erste.

„Na, was kannst da machen?... Zu Fuß bin ich nach Haus' jejangen.“

„Da hast ja Glick jehabt“, meint wieder der Erste, „denn bist ja wenigstens mal schnell nach Hause jekommen.“

Das ist der neue Sport, den man fälschlich Skilaufen nennt und der nur äußerlich etwas mit dem richtigen Skilaufen gemeinsam hat. Aber dennoch entwickelt er sich zum Volkssport. Männer, Kinder, Greise und besonders Damen um die kritischen Fünfzig herum betreiben ihn in phantastischen, aber kleidsamen Kostümen mit verbissener Begeisterung.

Ich will im April damit anfangen. Ski Heil!

Frauen in der Eheberatung

Frauen in den Eheberatungsstellen — viele kommen dorthin, um zu fragen, sich beraten zu lassen. Mehr und mehr sind auch Frauen in den Stellen tätig, um den Ratsuchenden, Männern wie Frauen, hilfreich zu sein, und mehr und mehr wird offenbar, daß gerade die weiblichen Berater gesucht werden, ihr Verständnis für allerlei Nöte gepriesen wird. Hier will ich sprechen von den Frauen, die mich in unserer Eheberatungsstelle der Arbeiterwohlfahrt aufsuchen.

Einige Male sind es jüngere, unverheiratete, denen sich Hindernisse für die Eheschließung in den Weg stellen. Die Eltern etwa wollen die Heirat nicht erlauben — seine oder auch ihre Eltern. Diese Klage bekommt man häufig zu hören. Den jungen Leuten erscheint meist der Grund der Weigerung der Eltern nicht stichhaltig; zuweilen ist er es auch wirklich nicht. Dann kann man vermitteln, die Ehe ermöglichen. Manchmal auch — nicht oft genug leider, zu viele junge Menschen sind leichtsinnig — führen gesundheitliche Bedenken junge Mädchen zu uns. „Bin ich oder ist er gesund genug, um zu heiraten?" Da hat natürlich der Arzt das entscheidende Wort zu sprechen. Ich kann nur trösten, wenn zunächst vielleicht von einer Heirat abgeraten werden muß. „Wenn Sie erst wieder ganz gesund sind, dann können Sie zwei sich ja zusammentun. Es schadet doch nicht, wenn Sie noch ein wenig warten." Es kommt auch einmal ein Mädchen, das zweifelt, ob der Charakter des Mannes, dem sie sich zu eigen geben wollte, die Gewähr für ein Eheglück gibt. Da ist der Rat oft schwer. Ist schon vor der Ehe ein Zweifel da, dann ist es sehr ungewiß, ob es nachher ein gemeinsames Glück geben wird. Nie zureden kann man, wenn der Mann zur Trunksucht neigt. Die Hoffnung, daß die Liebe der Frau ihn heilen werde, ist meistens trügerisch.

Viel häufiger jedoch als diese jungen Unverheirateten kommen zu uns verheiratete Frauen jeden Alters, jeden Standes, deren Ehe in Schwierigkeiten geraten ist, die möchten, daß man hilft, diese Schwierigkeiten zu glätten, Streit zu glätten, Streit zu schlichten, zu versöhnen. Oder andere, die des täglichen unerträglichen Konflikts zu müde geworden sind, daß sie einen Weg gewiesen haben möchten, um diesem hoffnungslosen quälenden Zusammenleben ein Ende zu machen. Natürlich spielt da die nicht seltene eheliche Untreue des Mannes eine große Rolle. Handelte es sich um eine einmalige Entgleisung bei einem sonst guten Manne, mit dem im übrigen das Leben glücklich war, und sind in solchen Fällen Kinder da, dann gelingt es wohl, eine Versöhnung, die im Interesse der Kinder liegt, herbeizuführen, und oft ist nachher das Zusammenleben enger als zuvor, weil man sich einmal in offener Aussprache gezeigt hat, daß man sich im letzten Grunde sehr lieb hat, sehr schätzt. Fast immer hoffnungslos ist es dagegen, den Ausgleich anzuraten und anzustreben, wenn der Mann andere, feste dauernde Beziehungen hat, von denen er nicht loskommt. Wesentlich scheint mir als Frau und Mutter immer bei der Beratung zu sein, daß das Interesse der Kinder in seelischer Hinsicht und in bezug auf ihre wirtschaftliche Sicherstellung, die Bewahrung vor Notlage in erster Linie beachtet wird. Schlimm ist es auch, wenn andere moralische Minderwertigkeit des Mannes das Vertrauen der Frau erschüttert, womöglich gar das Begehen übler strafbarer Handlungen. Auch da kann wohl ein einmaliges Verfehlen vergeben und kann gehofft werden, daß es sich nicht wiederholt. Hat man jedoch diese Hoffnung nicht — kann man dann einer Frau raten, eine Ehe fortzuführen, in der sie keinerlei Achtung mehr vor dem Manne haben kann, ihn ständig mit Mißtrauen ansehen muß? Ich glaube nicht. Ebenso dann nicht, wenn der Mann Frau und Kindern gegenüber roh und brutal ist. Ich kann im Gegensatz zur kirchlichen Ethik gewisse Ehen nicht als heilig ansehen. Darum kann und darf nach meinem sittlichen Standpunkte für sie der Begriff der Unlösbarkeit nicht geltend gemacht werden.

Aber dann sind da auch Frauen, die sich und dem Manne und den Kindern das Leben mit tausend Kleinigkeiten erschweren. Sie werden mit dem Haushalt, sie werden mit den Kindern nicht fertig. Sie klagen, sie fühlen sich unglücklich und sehen nicht, daß sie selbst etwas klarer und ruhiger sein müßten, mehr lernen vor allem. Verständnis für die Seelen der anderen Familienmitglieder zu haben, und im Haushalt nicht alles umständlich zu gestalten, was man praktisch vereinfachen kann. Wir haben so manche gute Bücher über eine „Rationalisierung" des Haushalts, um einmal diesen heute so beliebten Ausdruck anzuwenden. Aber wie viele Frauen überlegen nicht, daß sie sich durch praktische Einrichtung von Küche und Wohnräumen, rechte Aufstellung der gebrauchten Geräte, rechte Ueberlegung bei irgendeiner Arbeit tausend kleine Wege, tausend Griffe ersparen könnten und damit am Ende eine ebenso ungeheure Ersparnis an Zeit und Kraft erzielen würden, wie es die rationalisierte Arbeit im gewerblichen Betriebe tut! Wie wenige denken daran, daß, wenn sie selbst sich die Arbeit durch Vereinfachung zur Freude machen, sie auch ihren Kindern die Arbeitsfreude wecken, die so wesentlich für das Lebensglück ist! Dazu hilft auch, daß die Arbeit des Hauses gemeinsam geleistet wird. Das weckt das Gemeinschaftsgefühl des Kindes, die Freude am Heim. Das mußte ich kürzlich sehr deutlich immer wieder einer Frau sagen, die alle Arbeit als Last empfand, weil sie sich und den Ihren unnütz alles erschwerte. Schließlich gab ich ihr ein hübsches Buch in die Hand, das eine Mutter von 11 Kindern geschrieben hat, eine Amerikanerin Lillian M. Gilbreth. Uebersetzt hat es Irene Witte. Es heißt „Der Weg zum Heim, das Freude macht", und ist erschienen im Verlag K. Thienemann (Stuttgart). Ich hoffe, daß die Frau das Buch wirklich aufmerksam liest und daraus lernt.

Aber ich glaube, daß auch Frauen, die nicht mit solchen Nöten, über die man manchmal vielleicht lächeln möchte, den Weg zu einer Eheberatungsstelle finden, aus dem Nachdenken über die Fragen der schönen Heimgestaltung häufig ihr Eheleben freudiger gestalten, und ich habe immer, wenn ich in der oder jener Frage mit einer Frau Rücksprache genommen habe, die Empfindung, als müsse das, was ich selbst da erfahren und als wünschenswert erkannt habe, nun über den Einzelfall hinaus an einen größeren Kreis von Frauen kommen, ihnen vielleicht hier und da einen Fingerzeig geben, ihnen helfen, das eigene Leben zu glätten. Darum habe ich hier einiges erzählt, was ich als Frau mit Frauen in der Arbeit unserer Eheberatungsstelle, die von der Arbeiterwohlfahrt gegründet wurde, erlebt habe. Jeder Fall und jedes Leben freilich ist anders gestaltet, aber jeder kann auch für sich etwas entnehmen aus dem, was andere leben und erleben. Und wir lernen nie aus.

Henni Lehmann.

Die Packerin

Die Packerin Nr. 17 spricht:
Meine Hände sind Instrumente,
die greifen und fassen
und knüpfen und binden
von morgens bis abends —
Das ist meine Welt!

Ich bin die Packerin Nr. 17.
Ich werde hinter dem Packtisch alt.
Meine Augen, für die gibt es
nur noch Papier und Faden —
von morgens bis abends:
Das ist meine Welt!

Ich bin nur die allerletzte
der kleinen Maschinen
und bin mir sehr fremd,
Ich darf nicht jung sein — nicht alt —
die Hände nur, die müssen leben
für's Geld!

Wenn mein totes Herz einmal erwacht,
müssen die Hände —
die Hände erst sterben!
Die aber, Packerin Nr. 17,
gehören dir längst nicht mehr.
Die hat das Kaufhaus Schulze u. Co. gekauft!

Alfred Prugel.

Die Welt im Narrenkleid



Zierlichen Figuren steht das Kostüm (4) mit dem enganliegenden Leibchen und dem plissierten kurzen Röckchen ausgezeichnet.

Das Narrenkostüm in seiner reizvollen Zusammenstellung aus glänzender schwarzer und weißer Seide (5) wird viel Anklang finden, ebenso das Pierettekostüm mit seinen langen weiten Hosen, der hohen spitzen Mütze und dem reichen Aufputz an Pompons (6).

L. K.

Mädchenerziehung von heute — nicht von gestern

Was erdet und schreibt und schwätzt man heute alles zusammen über die großen Freiheiten der Mädchen, über ihre Frechheit, ihre Verderbtheit, ihre Zügellosigkeit! Zwar sind das alles Uebertreibungen: sowohl die üblen Eigenschaften, die man glaubt wahrzunehmen, als auch die Klagelieder, die man anstimmt. Da lamentieren, grollen und zetern die Eltern, vor allen Dingen die Mütter, daß ihnen die Mädchen über den Kopf gewachsen sind, daß sie tun, was sie wollen, aber nie das, was ihnen die Eltern raten, und daß sie unbelehrbar seien! Aber, was wünscht man auch von ihnen? Man möchte sie am liebsten noch in den Glaskasten setzen, wie man das früher mit den Mädchen tat, weil sie „keusch" und unberührt" und „jungfräulich lieblich" sein sollten, bis einmal der „Freiersmann" kam oder — nicht kam und sie zu alten Jungfern vertrocknen konnten (über die man hinterher um so mehr lachte, je „jungfräulicher" sie waren!). Heute muß das Mädel ebenso wie der Junge ins Erwerbsleben; für viele Mädel kommt überhaupt keine Ehe in Frage, weil es immer noch mehr Frauen gibt als Männer und weil es finanziell immer schwieriger wird, einen eignen Hausstand zu haben. Trotzdem erzieht das Elternhaus noch immer so wie früher, stellt sich kein bißchen auf die Umwälzung der Verhältnisse ein — es wundert sich aber wenn sich die Mädel unabhängig und selbständig bewegen und nicht sehr auf die Einflüsse des Elternhauses reagieren.

Neulich steigt eine Familie in die Straßenbahn. Das Mädel will zum Vater gehen, die Mutter aber sagt zu ihm: „Nein bleib' hier, da draußen ist es nur für Herren!" (Dabei haben wir weibliche Chauffeure, Straßenbahnführer, Piloten!)

Wie weltfremd und unüberlegt manche Frauen sind, zeigte mir vor einigen Tagen ein Gespräch. Zwei Mütter treffen sich mit ihren Kindern im Vorbeigehen. Die eine mit einem Jungen, die andere mit einem Mädel. „Freuen Sie sich nur, daß Sie ein Mädel haben", sagt die erste zur zweiten, „das kostet doch nicht so viel Geld, wie es Jungen kosten. Ueberhaupt, wenn sie erst einen Beruf lernen müssen!" „Na ja", sagt sie nach einer Weile, „dafür müssen sie wieder eine Aussteuer haben. Das gleicht sich ja dann auch aus!"

Welches Mädel bekommt heute wohl noch eine Aussteuer mit in die Ehe? Gewiß, die Eltern werden je nach ihren Verhältnissen Geschenke geben — aber eine Aussteuer? Welcher Proletarierhaushalt könnte wohl so viel erübrigen, daß er noch einen zweiten Haushalt — und wenn es mehr Mädchen sind, mehrere — ausstatten könnte? Nicht einmal der sogenannte Mittelstand ist mehr dazu in der Lage: höchstens noch reiche Leute. Dagegen müssen sich fast alle Eltern mit einer Berufsausbildung der Mädchen auseinandersetzen! Gedanken an Aussteuer sind leere Prahlerei und liegen durchaus nicht im Interesse der Mädel!

Ein ungefähr zwölfjähriger Junge erzählt mir, daß er eine Schwester hatte, die gestorben ist. Zwar in einer Zeit, als er selbst noch nicht lebte. Ich drückte ihm mein Bedauern aus. Er aber lachte und meinte: „Ach, das schadet nichts. Mädchen taugen nichts. Die klatschen. So ist es viel schöner." Wirklich, ein schönes Echo berühmter Aussprache! Der Vater kann stolz sein, daß sein Sohn so brav in seine Fußtapfen tritt. Denn Beweise für seine Meinung hatte der Junge nicht, als ich ihn danach fragte.

Ein zweieinhalbjähriges Mädchen hat zu Weihnachten eine selbstgebastelte Eisenbahn bekommen. „Sehr schön", sagen alle, die sie sehen. „Aber komisch ist es doch — eine Eisenbahn für ein Mädchen?" sagen manche. Weshalb denn komisch? Sieht das Mädchen nicht ebenso wie ein Junge die Eisenbahn der Wirklichkeit? Fährt es nicht ebenso darin wie ein Junge? Es hat genau so viel Interesse daran, wie es Jungen haben. Trotzdem bildet man sich ein, eine Eisenbahn sei ein Jungenspielzeug.

Was diese Beispiele und Erlebnisse sollen?

Sie wollen belegen, daß die Mädchen nicht nach den Erfordernissen unserer Zeit erzogen werden, sondern nach unseren Einbildungen und Vorurteilen. Das, was heute als zügellos und frech empfunden wird, ist nichts anderes als die Wirkung einer Erziehung, die ihnen Scheuklappen umgehängt hat. Das Leben reißt sie später ab, wenn sie sich zurechtfinden sollen. Und jetzt blendet das helle Licht die bisher verhangenen Augen — da gibt es selbstverständlich auch Sprünge und Kapriolen und ein Uebers-Ziel-Hinausschießen!

Trude Wiechert.



Schaljapins Tochter — russische Schönheitskönigin

Die 18jährige bildhübsche Tochter des großen russischen Sängers Schaljapin, die in Paris von den dort lebenden russischen Emigranten zum „Fräulein Rußland" gewählt worden ist.

Schlechte Zähne

Die Amerikaner haben schon immer der Zahnpflege besondere Beachtung geschenkt. Ihr Sinn für Körperhygiene und Schönheitspflege veranlaßte sie früh, dieses Teilgebiet der Heilkunde zu hoher Entwicklung zu bringen, so daß sie bis vor kurzem hierin auch uns Deutschen überlegen waren.

Eine ihrer wichtigsten Entdeckungen liegt auf dem Grenzgebiete zwischen Zahnmedizin und allgemeiner Medizin. Sie bezeichnet die Bildung von Eiterherden an der Wurzelspitze kranker und behandelter Zähne oder in ihrer Nähe in den Kieferknochen. Solche Eiterherde können vorhanden sein, ohne die geringsten Schmerzen oder merkliche Uebelbefinden auszulösen, und können dennoch die Ursache schwerer Schädigungen der Gesundheit werden, da der kleine Eiterherd die Blutbahn dauernd mit Bakterien und ihren Ausscheidungen verseucht. Wo sich ein günstiger Ansatzpunkt findet, werden dann einzelne Organe angegriffen. So hat man Gelenkrheumatismus, bestimmte Fälle von Nierenentzündung und Fälle von chronischer Blutvergiftung auf Zahnschäden zurückführen können. Anfänglich wollte die deutsche Medizin diese Entdeckung, die erst nach dem Kriege in Deutschland bekannt wurde, nicht gelten lassen. Doch seit einigen Jahren hat man sich von ihrer Richtigkeit überzeugen lassen, und mehrere große Kliniken haben ihre Untersuchungen und Behandlungen entsprechend eingerichtet.

Da die radikale amerikanische Forderung nach Entfernung aller schwer defekten Zähne erfüllt werden kann und eine unnötige Härte bedeutet, die auch durch die Forschung nicht gerechtfertigt erscheint, so ist die Hauptaufgabe vorläufig, alles zu tun, um einen Zahnzerfall, der bis zur Wurzelbehandlung führt, zu verhüten. Heute rechnet man damit, daß 30 bis 50 Prozent aller Zahnbehandlungen schwererkrankte Zähne zum Gegenstand haben. Der Patient fürchtet sich nicht nur vor den Kosten, sondern auch vor den Schmerzen der Behandlung und schiebt sie deshalb oft so weit als möglich hinaus. Nach der Kenntnis der Gefahren dieses Hinausschiebens, die wir heute haben, ist es dringend ge-

Verantwortlicher Redakteur in Vertretung Max Bonzoll, Katowice, ul. Kościuszki 29, für den Inseratenteil Franz Rohner, wohnhaft in Katowice Verlag und Druck „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, ulica Kościuszki 29.

boten, auch die kleinsten Zahnlöcher sofort plombieren zu lassen. Früher wußte man wohl, daß man größere Kosten und meist auch Schmerzen in Kauf nahm, wenn man den Gang zum Zahnarzt verschob; heute muß man sich darüber klar sein, daß diese kleine Charakterlosigkeit außerdem noch schwere Krankheiten nach sich ziehen kann.

Zu den vorbeugenden Hilfsmitteln, die man gegen die Gefahr der Oral-Sepsis anzuwenden erwägt, gehört natürlich vor allem die verstärkte Bekämpfung der Rachitis, die man als die Hauptursache für die schlechte Gebiß-Beschaffenheit der meisten Europäer unserer Zeit ansieht. Während bis vor wenigen Jahren noch 50 Prozent der Säuglinge an Rachitis litten, sind heute rachitische Kinder in den Kliniken ziemlich selten geworden. Ein wichtiger Faktor ist auch die Schulzahnpflege. Es wird erwogen, diese Pflege auf die Schüler der Fortbildungsschulen, also bis zum 18. Lebensjahr, auszudehnen. Für die Krankenkassen wird die Oral-Sepsis eine besondere Bedeutung gewinnen. Während sie sich bisher von der Zahnpflege etwas zurückhielten, müssen sie heute die Möglichkeit ins Auge fassen, daß am falschen Ort gespart wird. Es kann die Zeit kommen, in der man die vernachlässigte Zahnerkrankung wegen ihrer Wirkung auf die übrigen Organe genau so als eine Volkskrankheit wie die Tuberkulose ansehen wird und aus sozialhygienischen Gründen bekämpfen muß.

Vermischte Nachrichten

Das Wort des Geheimrats.

Zu dem Thema „Von den Aerzten aufgegeben" wird in der „Frankfurter Zeitung" folgende hübsche Geschichte mitgeteilt, in deren Mittelpunkt einer der ersten Berliner Kliniker steht: „Er hat sie mit viel Behagen selbst erzählt, zu Nutz und Frommen von uns angehenden Medizinern, um uns eindringlichst zu ermahnen, ja vorsichtig in der Voraussage bei Krankheitsbeurteilungen zu sein. Also: Unser Professor steigt eines Tages in die überfüllte Elektrische. Sofort springt ein Mann, anscheinend ein Arbeiter, auf: „Herr Geheimrat, bitte setzen Sie sich auf meinen Platz."

Der Geheimrat, geschmeichelt ob seiner Popularität: „Wie, Sie kennen mich?" — „Und ob ich Sie kenne, Sie haben mir doch das Leben gerettet."

Die Insassen des Wagens werden aufmerksam und horchen gespannt zu. „Lieber Mann, Sie begreifen. Ich sehe täglich so viele Kranke, ich kann mich mit dem besten Willen nicht mehr erinnern. Sie müssen mir es schon etwas näher erklären." — „Ja, ich lag doch krank in der Charitee. Alle Aerzte hatten mich aufgegeben. Da kamen Sie herein mit einem ganzen Haufen von Aerzten, sahen mich an, sagten nur ein Wort — — und von dem Tag an wurde ich gesund."

„Und das Wort," drängte der Geheimrat, „wissen Sie das noch?" Atemlos hörte alles zu, eine Stecknadel hätte man fallen hören können. „Das Wort, es hieß Moribundus."

Der Geheimrat verließ fluchtartig bei der nächsten Haltestelle den Wagen." Dr. H.

Dazu muß man bloß wissen, daß Moribundus nur der medizinische Fachausdruck für einen Todeskandidaten ist: „ein aufgegebener Fall".

Fastnachtstänze.

Die berühmtesten Fastnachtstänze sind der Ueberlinger Schwertlestanz und der Münchener Schefflertanz. Beide gehören zu den Waffentänzen, wie man sie seit alters her bei allen Völkern kennt. Junge Burschen, Rebleute, die noch ledig sind, ziehen in Ueberlingen auf verschiedene Plätze der Stadt und führen hier Tänze auf, bei denen das Springen über einen Degen eine wichtige Rolle spielt. Aehnlich ist der Schefflertanz in München. Beiden Tänzen liegt angeblich eine geschichtliche Tatsache zugrunde. Die Ueberlinger sollen schon früher vom Kaiser das Vorrecht des Schwertlestanzes bekommen haben als Auszeichnung für besondere Dienstleistungen im Kriege. Aehnlich wird der Ursprung des Schefflertanzes zu München erklärt. Die Küfer — so heißt es — bekamen das Vorrecht dieses Tanzes, weil sie zur Zeit der Pest die ersten waren, die sich wieder in die Stadt gewagt hätten und die niedergedrückten Einwohner durch ihre Tänze wieder aufzumuntern versuchten.



Attentat auf den Präsidenten von Honduras

Der Präsident von Honduras, Dr. Colindres, der einem Bombenattentat entging. Unmittelbar nach der Einweihung einer neuen Straße durch den Präsidenten wurde eine Bombe zur Explosion gebracht, durch die fünf Personen getötet und siebzehn schwer verletzt wurden.

Rundfunk

Kattowitz – Welle 108,7

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 15,30: Französisch. 16,10: Für die Jugend. 16,25: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Liederstunde. 18,45: Vorträge. 20,15: Symphoniekonzert. 23: Plauderei in franzsischer Sprache.

Warschau – Welle 1411,8

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 15,50: Französisch. 16,10: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Orchesterkonzert. 18,45: Vorträge. 20,15: Symphoniekonzert.

Gleiwitz Welle 259. **Breslau Welle 325.**

11,15 Zeit, Wetter, Wasserstand Presse
11,35 1 Schallplattenkonzert und Reklamedienst
12,35 Wetter
12,55 Zeitzeichen
13,35 Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50 Zweites Schallplattenkonzert.
15,20 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht Börse Presse.

Freitag, 6. Februar. 15,25: Stunde der Frau. 15,50: Das Buch des Tages. 16,05: Unterhaltungsmusik. 17,05: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Stunde der Deutschen Reichspost. 17,35: Die Zeit in der jungen Dichtung. 18,10: Die Not der Landwirtschaft. 18,35: Gelöste und ungelöste Aufgaben für die Hausfrau. 19: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik. 20: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Die Landwirtschaftskammer. 20,30: Uebertragung aus Runxendorf: Auf Welle 0,5! 21,20: Abendberichte. 21,30: Schlesisches Himmelreich. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,20: Reichskurzschrift. 22,40: Erinnerungen eines Fußballenthusiasten. 23: Die tönende Wochenschau. 23,10: Funkstille.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Königshütte. Sonntag, den 8. Februar, um 7 Uhr, Theaterabend. Schauspiel: „Die Macht der Arbeit" Preise von 0.50 bis 1 Zloty. Vorverkauf beim Bibliothekar.

Königshütte. (Freie Bildungsgemeinschaft.) Nachdem bei vielen Genossen der Wunsch vorherrscht, sich noch weiter auszubilden, hat sich der Bund für Arbeiter-Bildung bereit erklärt, die Bildungsgemeinschaft wieder ins Leben zu rufen. Die erste Besprechung desselben findet am Donnerstag, den 5 d Mts., abends 7 Uhr im Volkshaus Königshütte (Restaurant Niestroj), statt.

Versammlungskalender

Kattowitz. (Verein für Einheitsstenographie.) Sonnabend, den 7. d. Mts., abends 7,15 Uhr, im Zimmer 11 der Knabenmittelschule, Schulstr. 9, Eingang beim Hausmeister Generalversammlung.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Donnerstag, den 5. Februar: Gesangsstunde.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Myslowitz.

Donnerstag den 5. Februar, um 5 Uhr: Lesestunde.

D. S. A. P.

Murcki. Sonntag, den 8. Februar, nachm. 3 Uhr, Generalversammlung bei Kukowka. Referent: Gen. Kowoll.

Zawisc. Sonntag, den 8. Februar, nachm. 3 Uhr, im bekannten Lokal. Referent: Gen. Raiwa.

Maschinisten und Heizer.

Kattowitz. Am Sonntag, den 8. Februar, vorm. 9½ Uhr, Generalversammlung im Zentral-Hotel.

Jungsozialisten.

Kattowitz. Donnerstag, den 5. Februar, im Zentralhotel Zusammenkunft.

Metallarbeiter.

Siemianowitz. Sonntag, den 8. Februar vorm. 9 Uhr, bei Kozdon Generalversammlung.

Freie Sänger.

Königshütte. Donnerstag, den 5. Februar, abends 7½ Uhr, gemische Chorprobe.

Myslowitz. Die nächste Gesangsprobe findet am Sonntag, den 8. Februar, nachmittags 3 Uhr, statt.

Freie Sportvereine.

Königshütte. (Freie Radfahrer.) Sonntag, den 8. Februar, vorm. 10 Uhr im Volkshaus Generalversammlung.

Bielitz: „Wo die Pflicht ruft!"

Verein Jugendlicher Arbeiter.

Bielitz. Sonntag, den 8. Februar, nachm. 6 Uhr, im Arbeiterheimsaale Lichtbildervortrag, „Arbeit und Gesundheit". Referent: Gen. Dr. Karfiol.

Kamitz. Sonntag, den 8. Februar nachm. 2 Uhr, im Gemeinde-Gasthaus, findet die 9. ordentliche Generalversammlung statt.

Wochenprogramm der Arbeiterjugend Bielitz.

Donnerstag, den 5. Februar, um ½7 Uhr abends bis 8 Uhr, Mädchenhandarbeit 8 Uhr Diskussionsabend.

Freitag, den 6. Februar, um 6 Uhr abends, Musikprobe.

Achtung, Vertrauensmänner der Metallarbeiter von Bielsko!

Am Donnerstag, den 5. Februar l. Js., findet nach Arbeitsschluß im kleinen Saal im Arbeiterheim eine wichtige Vertrauensmännerkonferenz statt. Nachdem auf der Tagesordnung sehr wichtige Angelegenheiten sich befinden, ist es Pflicht eines jeden Vertrauensmannes bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

Der Obmann.

Achtung Vorstandsmitglieder der Ski-Sektion!

Donnerstag, den 5. d. Mts., abends um 7 Uhr, im Vereinslokal wichtige Vorstandssitzung.

Ski-Sektion der „Naturfreunde".

Sonntag, den 8. Februar findet auf der Kamitzer Platte ein Ski-Kurs unter der Leitung des allgemein bekannten Sportlers Gaiduschek statt. Zusammenkunft 7½ Uhr Theaterplatz. Abfahrt mit dem Autobus nach Kamitz. Anfänger wie auch Fortgeschrittene wollen im eigenen Interesse an diesem Kurs teilnehmen.